Don. Lud.
L.XXVIII
29

~~3409.~~
09.

Don. Lud. LXXVIII, 29.

Geschenk
Seiner Majestät des Königs Ludwig I.
aus
Höchstdessen Privatbibliothek.

Merkwürdigkeiten

der

Metropolitan-Domkirche

zum

heiligen Stephan

in Wien.

Wien, 1813.
Im Verlage bey Aloys Doll, d. ä. Buchhändler
im deutschen Hause.

Bayerische Staatsbibliothek München

Dieses alte ehrwürdige und majestätische Gebäude befindet sich fast im Mittelpunkte der Stadt Wien, und wird gegenwärtig von einem sehr schönen und geräumigen Platz umgeben. Es ist sowohl wegen seines Alters, als auch wegen seiner herrlichen Bauart, und seines prächtigen Thurmes, eine der merkwürdigsten Kirchen, und verdient mit Recht die Hauptkirche Wiens zu seyn. Von der Geschichte ihrer Entstehung bis auf gegenwärtige Zeit ist folgendes bekannt.

Heinrich II. Jasomirgott genannt, erster Herzog Österreichs, und ein Sohn des heiligen Markgrafen Leopold soll zwischen den Jahren 1140 und 1150 an der Stelle, wo die gegenwärtige St. Stephanskirche steht, eine Kirche erbauet haben, welche bald die **Wiener**- die **Mutter**= bald die **Pfarr**=, die **Haupt**- und die St. **Stephanskirche** genannt wurde. Den letztern Nahmen erhielt sie wahrschein-

lich daher, weil auch die bischöfliche Hauptkirche zu Passau dem heil. Stephan zu Ehren geweihet ist. Diese St. Stephanskirche lag damahls nicht inner den Stadtmauern von Wien, indem bekanntlich die Stadt keinen so großen Umfang, wie gegenwärtig hatte. Im Jahre 1258 brannte sie gänzlich ab, so daß auch die Glocken zerschmolzen sind. Sie wurde wieder aufgebauet, aber im Jahre 1275 zum zweytenmahle in Asche gelegt. **Ottocar**, König in Böhmen, ließ sie dann von Grunde auf wieder herstellen. Im Jahre 1278 stattete K. **Rudolph I.** nach erhaltenem Siege über König **Ottocar** in dieser Kirche seinen Dank auf das feyerlichste ab. 1326 wurde die Kirche rechter Hand am Riesen= oder Hauptthore durch die Kreuzkapelle vergrössert, welche durch eine Stiftung des Ritters **Ulrich von Tirna**, und seiner Schwestern Adelheit und Elisabeth, erbauet wurde. Man setzte den Bau zur Verschönerung und Vergrösserung der Kirche von Zeit zu Zeit langsam fort. Er muß für die damahligen Zeiten sehr kostspielig gewesen seyn, weil Herzog **Albert II.**, 1339 von Jedermann, ohne die Kinder in der Wiege auszunehmen, einen Groschen Steuer abgefordert, welchen er dazu verwendet hatte. Ungeachtet dessen, wurde doch im folgenden Jahre 1340 ein neuer Chor zu Stande gebracht, welchen gedachter Herzog in eben diesem Jahre zu Ehren

des heiligen Stephan weihen ließ. — Sein Sohn Rudolph IV. mit seinen Brüdern **Albrecht** III. und **Leopold**, vergrößerten sie 1359 durch das angebaute Chor oder Sanktuarium, ließen die noch nicht vollendeten Gewölber schließen, das hohe Dach aufsetzen, und gaben der Kirche den Nahmen **zu allen Heiligen**, der ihr aber nicht lange blieb, indem sie bald hernach wieder **zum heiligen Stephan** genannt wurde. Nach dem bald darauf erfolgten Tode Rudolphs, setzten dessen Brüder **Albrecht** III. und **Leopold**, dann König **Mathias** von Ungarn, während seines Besitzes von Wien, Kaiser **Friedrich** III., und andere nachfolgende Fürsten den Bau fort, bis dieses Gebäude in den gegenwärtigen vollkommenen und bewunderungswürdigen Stand kam.

Im Jahre 1296 gab Kaiser **Albert I.** dem hiesigen Stadtrathe die Erlaubniß einen Schulmeister aufzustellen, welcher genannt wurde: „**Schulmeister des St. Stephan und der Pfarrkirche.**" — 1365 wurde diese Kirche, welche bis dahin nur eine Pfarrkirche war, zu einer Probstey- und Collegiatkirche erhoben. Im Jahre 1468 wirkte ihr Kaiser Friedrich IV. den Vorzug aus, einen Bischof wählen zu können, und im Jahre 1723 erhielt sie auf Vorspruch Kaiser Karl VI. auch einen Erzbischof.

Die Kirche ist ganz aus Quadersteinen auf-

geführt, und ihre Wandpfeiler sind 7 Schuhe dick. Die Länge erstreckt sich auf 57, die größte Breite zwischen den zwey großen Thürmen auf 37, die vordere Seite auf 24, und die Höhe auf 13 Klafter. Sie ist ringsherum von aussen in der Höhe mit steinernen Gängen von zierlicher Steinmetzarbeit umgeben, aus welchen das zweyfache Dach empor steigt, deren Größeres, nähmlich von dem Hauptthore bis zu den zwey großen Thürmen 17 Klafter 3 Schuh hoch, und mit glasirten halbrunden Ziegeln von rother, grüner und weißer Farbe gedeckt ist. Das andere Dach, so den hintern Theil der Kirche bedecket, ist 11 Klafter und 1 Schuh hoch. Das Hohe ließ Herzog Rudolph der IV., das Niedere aber Kaiser Friedrich III. errichten.

Diese Kirche hat 31 große bis an die Gewölber reichende Fenster, wovon aber etliche vorwärts in den dreyen Chören hinter den Altären mit Brettern verschlagen sind. In früheren Zeiten hatten die Fenster gefärbte Gläser, worauf verschiedene Geschichten, Figuren und Zierathen vorgestellt waren, wie man es noch an einem Fenster in dem Speischore sehen kann. Im Jahre 1646 wurden sie, um der Kirche mehr Licht zu verschaffen, größtentheils mit ungemahlten Scheiben, und endlich 1763 fast gänzlich mit Tafeln in eisernen Rahmen verglaset. Es hat ein jedes großes Fenster 48 der-

ley Rahmen und eine jede 4 Tafeln, folglich befinden sich in einem jeden Fenster 192 Tafeln. —

Nun begleite ich meine Leser zum vordern großen **Haupt**, oder sogenannten **Riesenthore**, welches nur bey feyerlicher Ankunft des höchsten Hofes oder andern großen Feyerlichkeiten geöfnet wird, zur Besichtigung der

Äußern Merkwürdigkeiten der Kirche.

Im Portale wird der Erlöser nebst mehreren Heiligen vorgestellt, wobey die Steinmetzarbeit ein hohes Alter verräth. Die mit Laubwerk verzierten Säulen sind 1792 bey Wegräumung der gegenüber gestandenen Häuser ausgebessert, und 1799 durchaus von dem vielen Staube gereiniget, und die Figuren wieder kennbar gemacht worden.

Außer dem eisernen Gitter zeigen sich zwey Hacken, die etwa zur Anhängung, wo nicht des gegenwärtigen eisernen, wenigstens des vorigen hölzernen Gitters bestimmt waren. Das Volk ritzte damit nach und nach die Steine auf, in der Einbildung, daß die Hacken zur Andeutung der Brotsgröße bey Erbauung dieser Kirche gemacht worden seyen.

Von den zwey eisernen Stangen zur Linken, hat die untere das wienerische Ellenmaß; die obere, welche um 4 Zoll länger

ist, deutet entweder die alte Elle oder Klafter an.

Ober dem Gitter sieht man linker Hand das Bild des heiligen Stephan, mit einer vor einiger Zeit auf der Brust wahrgenommenen Jahrzahl, die entweder 1700, oder 1500 anzeiget. Ich halte das erstere dafür, weil die Arbeit selbst daran zeiget, daß die Figur erst in neueren Zeiten verfertiget worden sey.

Gegenüber an der Ecke sieht man eine Gestalt, die einen Löwen zerreißt (sie mag vielleicht die Stärke des Kirchengebäudes vorstellen), und unweit davon ein gefliegeltes Ungeheuer mit seinen noch säugenden Jungen.

In der Höhe zeiget sich ein Mensch, der seinen gleichsam verletzten Fuß auf dem Knie des andern hält. Daß er vielleicht einen bey diesem Kirchenbau Verunglückten vorstelle, will ich nicht in Abrede stellen, daß aber diese Gestalt den Lehrjungen andeute, welchem der Meister bey Erbauung des unvollendeten Thurmes aus Neid eine Falle gelegt haben soll, dieß wird unten wiederlegt werden. — Weiter abwärts sind auch an beyden Ecken zwey Thiergestalten

Die hier vorkommenden Grabmähler gegen die Taufkapelle zu, sind folgende:

1) Simon Rückhenpaum, bürgerl. Handelsmann und des äussern Rathes, und Hauptmann im Wibmerviertel † 1643.

2) Wolfgang Lindner, Bürger und des äussern Raths † 1556.

3) Katharina Spießinn † 1670.

4 Georg Prügel, des innern Raths und Superintendent des Bürgerspitals † 1609, und seine Gemahlinnen Walburga geborne Eberlinn † 1573, und Barbara geborne Buesinginn.

5) Franz Hieß, bürgerlicher Steinmetzmeister † 1675.

6) Georg Pruner, bürgerlicher Steinmetzmeister † 1701.

7) Oberhalb ist das Grabmahl, welches Elisabeth ihren zwey Gemahlen, Achaz Müllner, bürgerl. Sattler, und Wolf. Blüeml errichten ließ, jener † 1539, dieser 1579.

8) Jakob Himmelreich, kaiserlicher Rath und Stadtrichter † 1570, und seine Gemahlinn Katharina, geborne Freißleben † 1555.

9) An dem Pfeiler, Philipp Ziegler, bürgerlicher Eisenhändler † 1547.

10) An der Wand, Wolfgang Eglauer, Bürger † 1573.

11) An dem Pfeiler, Andrä Feder, Bürger † 1499.

Wir sind nun am Eingange von der Seite gegen dem Stockameisenplatze. Hier ist links vor demselben die steinerne Grabstätte des Otto Fuchs, welcher von einem altritterlichen Geschlechte aus Franken abstammte, und wegen

seiner Scherzhaftigkeit bey dem österreichischen Herzoge Otto sehr beliebt war. Er soll, wie Fugger sagt, Fuchs der Bauernfeind genannt worden seyn, weil er den Bauern viele Abentheuer gemacht, wozu ausser andern folgende Erzählung gehören mag.

Es war dazumahl die Gewohnheit, daß derjenige, welcher am ersten zur Frühlingszeit ein Veilchen gefunden hatte, den Ort merkte, und hievon dem Herzoge Nachricht gab, worauf die Jugend unter Tanzen und Springen, sich zu dem bemerkten Orte verfügte, um sich der Freude und dem Weine zu überlassen. Nachdem nun Neidhart *) ein solches Veilchen gefunden hatte, bedekte er es mit seinem Hute, begab sich eilends nach der Stadt und machte dieses dem Herzoge zu wissen. Unterdeß kam ein Bauer zu diesem Hute, nahm das Veilchen, besudelte den Ort, und deckte ihn wieder zu. Als nun die Jünglinge von Wien ankamen, und schon zu tanzen anfingen, entstand nach dem aufgehobenen Hute ein solches Gelächter, und hierauf ein solcher Unwille unter ihnen, daß es dem Neidhart übel ergangen wäre, wenn er sich nicht durch die Flucht gerettet

*) So nannte man den Otto Fuchs noch; nicht aus Schimpf, sondern es war eine ehrenvolle Benennung bey den alten Deutschen, und bedeutet einen rechtschaffenen Mann, hominem valde probum.

hätte. Als er sich bald hernach wieder auf das Land verfügte, und die Bauersleute um sein entzogenes Veilchen tanzen sah, entbrannte er so vor Zorn, daß er, um diesen Diebstahl zu rächen, einige aus ihnen todt schlug. Dergleichen Schlägereyen sind an dieser seiner Grabstätte entworfen. Man sieht auch auf dem Grabdeckel neben der linken Hand einen im Steine ausgehauenen Fuchs, welcher sowohl seinen Nahmen, als auch sein Geschlechtswappen anzeiget. Er starb um das Jahr 1334. Es ist Schade, daß dieses Denkmahl so viele Verstimmlungen hat, und das Gesicht des Otto und auch mehrere Figuren ganz herausgeschnitten zu seyn scheinen!

Gegenüber wird die **Seitenwunde** unsers Erlösers verehrt, welche erst seit 1614 dahin gekommen ist.

In der Rundung dieser Pforte, inwendig zeigt sich ober der Thüre die **Bekehrung**, und ganz oben die **Enthauptung des Apostel Paulus**; seitwärts steht Rudolph IV. mit einer Kirche in der Hand, und gegenüber **Katharina** seine Gemahlinn; beyde haben ihre Wappenträger bey sich.

12) Neben der Seitenwunde an der Sakristey, Sebald Stempler, bürgerlicher Handelsmann, mit der Jahrzahl 1704.

13) An dem großen ausgebauten Thurme, von dem wir am Ende besonders reden werden,

neben der Sakristey Franz Emerik, kaiserlicher Rath und Lehrer der praktischen Arzneywissenschaft † 1560, und dessen Gemahlinn Anna † 1555, und Sophie, eine Tochter des Rechtsgelehrten Phil. Gundel † 1559.

14) Andrä Perlach, ein Gelehrter in der Mathematik und Arzneywissenschaft † 1551.

15) Der Edle und Vest Sebastian Hueber, zu Frein Landes in Österreich ob der Ens gelegen † 1569.

16) Philipp Steyermüller, Bürger † 1549; und in einiger Entfernung Georg Reininger † 1548.

17) Gregorius Spitzweth † 1515, und seine Gemahlinn Dorothea, geb. Täckenhauserinn † 1549, (weiter hinein) † 1542.

18) Lorenz Flaischer, von Nürnberg.

Die Pforte vom Kuratenhause herüber hieß das Brein, besser Primglöckelthor, weil man hier dieses Glöckel läutete *). An der Mittel-

*) Es hat seinen Nahmen nicht von einer Krankheit, der Bräune, sondern weil damit schon vor 200 Jahren den Chorherren das Zeichen zur Prim, und den übrigen Tagzeiten gegeben wurde. Seit Kais. Joseph II. dient es zum Zeichen, daß die Laternen zur nächtlichen Beleuchtung angezündet werden, und wird nun das Laternenglöckel genannt.

seite der Eingangs ist ein Marienbild mit der Jahrzahl 1686.

19) **Der Edel und Veste Jüngling Ladisla Pezig, von Kamaran, seines Alters 15 Jahr † 1586.**

20) Jakob Kalkuspruner, ein Priester † 1517.

21) **Der Edel- und Ehrenfeste Carl Bigsalz zu Ascholding, k. k. M. Dienstmann zu Kamorrn † 1775.**

22) Georg Siedenfelder, bürgerl. Riemermeister † 1517.

23) Jak. Wanda, Handelsmann zu Passau † 1584.

24) Karl Khriener, bürgerlicher Handelsmann † 1700.

Hier ist auch die **Wohnung des Thurmmeisters**, und dabey der Aufgang zu dem großen aufgebauten Thurme. Der Platz bis zum nächsten Pfeiler enthält 10 Grabmähler, davon weiter unten Erwähnung geschieht.

Dann kommt die Vorstellung, wie sich Christus bey seiner Mutter beurlaubet. Das Wappen stellet den Nahmen Jesu, und einen Hahn vor. Beydes befindet sich auch darneben an einem Grabsteine und zeigt an, daß diese Vorstellung von Johann Straub, gewesenen Kirchenmeister bey St. Stephan, ist errichtet worden, welcher 1540 den 20. August mit Tod abgegangen ist.

An dem nächsten Pfeiler ist ein **Weihbrunnstein**, mit der Jahrzahl 1506. Zufolge dem daran befindlichen Zeichen liegt hierbey **Jörk Khlaig**, Baumeister zu St. Stephan, begraben, welcher 1506 gestorben ist.

Nun kommen die Grabmähler von der Wohnung des Thurmmeisters bis zu dem Öhlberge.

25) Mathias Ferr, ältester Reichshofkanzleyschreiber † 1625, und dessen Gemahlinn Sabina, geb. Schiekinn † 1636.

26) Oberhalb, Adam Klag, Zeugs-Commissarius bey den österreichischen Landrechten † 1629.

27) An der Wand an einem kleinen Steine, Anton Knop † 1717, aus der Inschrift nimmt man ab, daß er ein Baumeister gewesen sey.

28) Magdalena von Stampa, geb. Eißlerinn † 1561, sammt ihren 13 Kindern.

29) Johann Kran, bürgerlicher Leinwandhändler † 1595.

30) Johann Khlele, bürgerl. Apotheker und des innern Raths † 1628.

31) Oberhalb, Mathias Wiener, ältester Reichshofkanzleyschreiber † 1628.

32) Leopold Garntner, hiesiger Stadtrichter † 1603, und seine zwey Gemahlinnen Sophia geb. Rueffin † 1583, und Katharina gebohrne von Thaco.

33) Ein Grabmahl ohne Inschrift.

34) Johann Straub, hiesiger Bürger † 1540.

Hierauf folgt der **Öhlberg**. In der Höhe linker Hand ist in dem Wappen die Jahrzahl 1502, welche auch an dem obern Rande der steinernen **Lampe** eingehauen ist. Diesen Öhlberg hat die Frau Magdalena Lackhnerinn, zweyte Gemahlinn des **Linhart Lackhner**, gewesenen Kirchenmeisters bey St. Stephan, errichtet, und wegen der Beleuchtung der dabey befindlichen Lampe jährlich 3 Pfund Pfenning bis 1533 bezahlt. Sie wird noch jetzt beleuchtet. Die Stifterinn starb laut ihres Grabsteines 1555. Das ganze Werk ist in dem Jahre 1726, 1747, und 1767 erneuert worden.

35) Bey dem Öhlberge, Franz Lackhner, Bürger, und des innern Raths † 1571, und seine Gemahlinn Dorothea gebohrne Schwarzinn, und Katharina gebohrne Melböckhin, welche zu Baaden begraben liegt.

36) Andererseits, Linhart Lackhner, Kirchenmeister bey St. Stephan † 1517, und oberhalb zwey Bürgerinnen, Barbara und Magdalena Lackhnerinn, jene † 1501, diese 1555.

Rückwärts an der Schatzkammer waren vorher 11, jetzt sind nur 10 **Geheimnisse** von den Leiden unsers Herrn gemacht, unter-

halb sieht man die Nahmen der Rathsherrn, die sie verfertigen ließen, nähmlich:

I. **Bartlme Prandtner, Bürgermeister.**

Das II. wurde bey Verfertigung eines neuen Fensters abgebrochen, worauf der Nahme **Ruebertus Scheller, Stadtrichter** war.

III. **Hans von Thaw, der ältere.**

IV. **Johann Brunner, Doctor.**

V. **Hanns Seiß, Ober-Stadt-Cammerer.**

VI. **Osterwald Hüttendorfer.**

VII. **Ulrich Khrenn.**

VIII. **Georg Fürst.**

Die übrigen drey Nahmen sind nicht mehr leserlich. Diese sogenannten Geheimnisse sind entweder 1580, oder 1581 errichtet worden. Rückwärts an der Kirche sind drey Geheimnisse, nähmlich die Kreuzigung, Begräbniß und Auferstehung, und in der Mitte auf einer Säule ein Bruststück, so die Seitenwunde Christi vorstellt, mit einer die damahligen Zeiten vollkommen charakterisirenden Physiognomie. Die Säule wird von Vorübergehenden geküßt, und in den Opferstock manches fromme Geschenk geworfen.

37) An der Schatzkammer, Michal Gerecht, des innern Rathes † 1606.

38) Mich. Baumgarten, bürgerl. Spece-reyhändler † 1678.

39) In dem zugemachten Eingange zur Schatzkammer an der Kirchenwand, Atilia, geb. Bössererinn, Gemahlinn Christophs, Ungelters von Theisenhausen, kaiserl. Dieners † 1552.

40) Sebastian Tengnagel, kaiserl. Rath, Hofbibliothekarius und Stadtanwalt, welcher 15 Sprachen kundig gewesen, † 1636, seine Gemahlin Ursula, geb. Ungelterin † 1625.

41) Georg Weingartner, Ingrossist der österreichischen Kanzelley † 1575.

Weiters sieht man unter einer Gewölbung die **Kreuzigung Christi**, mit der Jahrzahl 1523. Es ist das Grabmahl des Johann Hutstocker, Bruckmeisters und Rathsherrn in Wien, welcher 1523 mit Tod abgegangen ist. Schade daß dieses nicht ganz unbedeutende Denkmahl des alten Kunstfleißes so sehr gelitten hat.

42) Hinter dem Hochaltar am Pfeiler, Peter Haller, kais. Rath und Pfennigmeister † 1663.

43) Seitwärts, Anton Gienger, k. k. Rath bey der nied. österr. Raitkammer † 1574, und seine Gemahlinn Cäcilia, geborne Hofmann † 1573.

44) Anton Barmastinus, kais. Hofsprach-

meister † 1713, und sein Bruder Jakob, kais. Kammerdiener † 1728.

45) Johann Christoph Hinterhofer, der Kaiserin Eleonora Kammerdiener, und Hauptmann über ihre Herrschaften und Landgüter † 1664.

46) Christoph Hillinger, Doktor der Rechten, Fürst Salzburg-, und Paussauischer Rath, und Official in nied. Österreich † 1560.

Von hier kommt man zu einer steinernen **Kanzel**, auf welcher der heil. **Johann Kapistran**, Franziskanerordens 1451 geprediget, und worauf man einstens in der Armenseelenoktav ebenfalls Predigten gehalten hat. Sie wurde 1738 erneuert, und mit der Statue dieses Heil. gezieret. Gegenüber auf dem Hügel an dem Füchselhof war auch eine Kanzel, auf der man lange Zeit, gegen die Lehre Luthers, Controverspredigten zu halten pflegte.

Bey dieser Kanzel ist der Eingang zur neuen Gruft, die 1752 mit mehr als 20,000 Gulden Unkosten ist erbauet worden. Auf dem einen Gitter daneben ist in der Höhe ein **Wappen** mit dem Nahmen, Daniel Freyßleben. Dieser mag vermuthlich jener kaiserliche Hoffekretär gewesen seyn, dessen Tochter Elisabeth 1630 den 23. Januar soll hieher begraben worden seyn.

47) Neben der neuen Gruft, Katharina

Reicherin, Gemahlinn des Georg Eder, kais. Raths- und Kammer-Prokurators † 1559.

48) Kasimir von Sekhendorf, Ritter zu Kirchberg † 1542.

49) Weiter hinauf, Matthias Hueber, Hofkassier in Unterösterreich † 1643.

50) Ein Grabmahl, welches Niklas Wellinger, Bürgermeister zu Krems und Stein seinem Vetter, Doktor Jobbsten, und seiner Gemahlinn Barbara, geb. Tillin 1567 errichten ließ.

51) In der Mitte ein Grabmahl ohne Inschrift und Jahrzahl. Der alten Sage nach ist es von den Eltern des Cardinals Klesel, dessen Vater ein Bäckenmeister war. Man sieht noch daran eine Wecke, vorher war auch eine Bretze darauf.

52) Barbara, Gemahlin des Doktor Jobbsten Wellinger † 1519.

Hier ist die Wohnung des Kirchendieners.

53) Grabmähler ohne Inschrift.

54) An der Barbara-Kapelle, Oswald Saumer, aus Böhmen von Friedburg gebürtig, Beneficiat bey St. Stephan † 1555.

Nun sind wir am Adlerthor, welches darum so genannt wird, weil es sich unter dem unausgebauten Thurme befindet, auf dessen Kuppel ein Adler aufgestellet ist. Rechts an diesem Thurme ist eine Statue unsers Erlösers, mit der Jahrzahl 1490, und mit dem Nahmen

Görg Jordan. Unweit davon war das Todtenbeinhaus, welches vor einiger Zeit erneuert, und in Ordnung ist gebracht worden. Doch wurde es bald darauf ganz wieder weggebrochen, der Platz gereiniget, und mit einem Geländer eingefaßt.

Unten an dem unausgebauten Thurme ist:

55) Das Grabmahl des berühmten **Protucius Celtes.** Er war 1449 den 1. Febr. zu Wipfeld in Franken gebohren, und war der erste aus den Deutschen, welcher die Ehre hatte, als Poet vom Kaiser Friedrich III. zu Nürnberg 1488 den 1. May gekrönt zu werden. Er war lange Zeit in Wien Lehrer der Dichtkunst, und starb 1508 im 49sten Jahre seines Alters. Auf seine Krönung verfaßte er diese Verse:

Si me non pietas, virtus, doctrina coronant
Ecquid proderit haec nexa corona mihi?

Wenn mich nicht Frömmigkeit, Tugend und Gelehrsamkeit krönen, was mag mir diese geflochtene Krone nützen?

56) Lorenz Zimmermann, Doktor der Rechte † 1574.

57) Paul Haller von Hallerstein † 1536.

58) Johann Metzkher, Buchführer † 1546, Anton Rappolti † 1554, und deren Gemahlinn Anna, geb. Wiedmannin † 1554.

59) Ein Grabmahl mit der Jahrzahl 1552, aus der Inschrift ersieht man, daß es einen Jüngling betreffe.

60) Oberhalb Paul Strasser, Buchführer † 1556.

61) Ein Grabmahl ohne Nahmen und Jahrzahl.

62) Gabriel Kremmer, von Wien gebürtig † 1566, im 24sten Jahre seines Alters. Er hatte sich auf den hohen Schulen Deutschlands, Italiens und Frankreichs, große Kenntnisse der Rechtsgelehrsamkeit, und verschiedene Sprachen erworben.

63) Wolf Kremmer, kais. Rath und Einnehmer in Ungarn und Österreich † 1564.

64) Auf der andern Seite des Thurms, Niklas Kherner, Bürger und des äußern Raths † 1567.

65) Mauritz Freyherr von Peschwitz, aus Böhmen gebürtig, kais. Oberster eines Regiments. Nachdem er in dreyen Welttheilen und auch zu Jerusalem gewesen, starb er hier 1674.

66) Math. Hueber, Bürger † 1556.

67) Balthasar Beugl, nied. österr. Kammersekretär † 1568.

Nun befinden wir uns an dem Thor zunächst von der Ecke des Bischofshofes herüber. Rechts im Winkel sieht man an der Seite ein **Eccehomobild**, welches Wolf Solmann nied. österr. Cammer Registrat Amt Hof-

meister, und Grundbuchsverwalter des Frauenklosters bey St. Lorenz in Wien, 1625 errichten ließ.

Gegenüber in der Höhe wird der Öhlberg vorgestellet.

Gleich daneben unter dem kleinen Fenster ist folgende alte Schrift in Stein ausgehauen: **† Ihr † Menschen gesamt, glaubt in Gott. † Und behalt Christi Gebot, † das die Heiden nicht haben gethan † So** (Sie) **baten an die Tatmanbant,** (Tatman oder Täterman war ein Götze) **die sie selbst habet bereit † davon warnt sie wol geait** † (gestraft) **in dem Höllenfeuer † All Freud ist in** (ihnen) **teuer †** Unterhalb diesem Steine inner dem kleinen eisernen **Gitter** sollen einst goldene Bildnisse der heil. drey Könige gewesen, und hernach entfremdet worden seyn. Man sieht noch an diesem Gitter eine mit Gewalt gemachte handbreite Öffnung.

Innerhalb der Rundung dieser Pforte an der Wand ist eine geheime Schrift von der Erfindung Herzog Rudolphs IV. Die gelehrtesten Männer Deutschlands sowohl als von andern Orten haben sich lange Zeit vergebens bemüht ihren Sinn heraus zu bringen. Endlich gelang es dem Joh. Bap. Kepfer, des gefürst. Abtes von St. Blasius Hofrath, sie glücklich also auszulegen: Hic est sepultus Dei gratia Dux Rudolphus fundator. **Hier ist begraben**

von Gottes Gnaden Herzog Rudolph, der Stifter. An der Thüre steht des Herzogs Rudolphs, und seiner Gemahlin Katharina Bildniß, mit dem Wappenträger. — Ober der Thüre wird das **Begräbniß**, und ganz in der Höhe die Krönung Maria vorgestellet. — Bey der Thüre linker Hand ist ein **weisser Stein** in Meßing eingesetzt, worauf nachfolgende Schrift, die aber jetzt nicht mehr ganz leserlich ist, sich befand: **Dieß ist der Stein, auf welchen bey Absägung der Beine des heiligen Martyrers Kolomann das Blut geflossen ist, welchen hieher der durchlauchtigste Herr Rudolph IV., Herzog von Österreich gesetzt hat.** *) Die meisten Vorübergehenden küßen ihre Finger, bestreichen den Stein damit, und küßen sie dann wieder. Von den vielfachen Berührungen hat der Stein schon eine ziemliche Vertiefung.

68) An dem ersten Pfeiler der Kreuzkapelle ein Grabmahl ohne Inschrift.

69) An der Wand, Georg Hösch, bürgerlicher Handelsmann, und des innern Raths, ohne Jahrzahl, seine Gemahlin Maria, geb. Gerderinn † 1609.

*) Einige sagen auch die Inschrift enthielt einen Ablaß von 15 Bischöfen auf 600 Tage für jene, welche für die Leichname im Freydhof drey Vaterunser und Ave Maria bethen.

70) Kaspar Eichinger, Bürger zu Neuburg an Yhn † 1603.

71) An dem zweyten Pfeiler, Meister Quirin Teininger von Insbruck † 1513.

72) Oberhalb Georg Engelhart, Bürger allhier † 1580.

73) Bey den letzten Pfeiler im Winkel, Kolman Scheu, Unterstadtkammerer † 1596.

An den Ecken der Kirche wird einerseits Herzog Rudolph IV., andererseits seine Gemahlin Katharina, auf Löwen stehend, mit Wappenträgern von Österreich und der Stadt Wien vorgestellt; und endlich höchst an dem Gesimse sind die Statuen des **heil. Stephan**, des **heil. Lorenz**, und des heiligen Erzengels **Michael**. An dem Pfeiler, worauf erstgedachte Katharina steht, sieht man einen weislichten halbschuh langen Stein, welcher insgemein für merkwürdig gehalten wird, weil er der kleinste in diesem Kirchengebäude seyn soll.

74) Vorwärts gegen das Hauptthor Matthäus Hauer, vom Markte Tiernitz † 1515.

75) Friederich, Kaspar, und Lorenz die Söhne des Friederich Schmid, eines Rathsherrn zu Breslau, wovon der erste 1567 im 22sten Jahre seines Alters bey Klosterneuburg ertrunken, den dritten Tag darauf zu Stadlau im Wasser gefunden, und zu Khagran in der Kirche begraben worden, der zweyte † 1570, und der dritte † 1571.

76) Joh. Gößl, nied. österr. Regierungsrath † 1562.

77) Georg Herbst, des innern Rath, Superintendent des Bürgerspitals † 1602, und seine Gemahlinnen Maria, gebohrne Engelhorinn † 1591, und Margaretha gebohrne Rorerinn † 1594.

78) Augustin, hiesiger Apotheker † 1609.

79) Andreas Wolf, von obern Volkbach in Franken gebürtig † 1568.

80) Sebastian Khobler von St. Galln, welcher gestorben ist den 27. Juny des 66sten Jahres.

Nun sind wir also wieder auf dem Standpunkte, von dem wir ausgegangen sind.

Diese Kirche hatte in den ältern Zeiten, wie beynahe jede christliche Pfarrkirche, rings um sich her einen Kirchhof. Es wurde zwar schon seit langer Zeit niemand mehr darauf begraben. Aber er war doch durch eigene Thore gegen die **Schulerstrasse**, **Singerstrasse**, dem **Stockameisenplatze**, und **die Bischofgasse** abgesondert, welche alle Nacht geschlossen wurden. Kaiser Joseph II. ließ diese Thore abreißen, und öffnete die Gemeinschaft mit mehreren Gassen der Stadt. Jedoch stand vor ie noch, gegen eine der vorzüglichsten und lebhaftesten aller Strassen, eine lange Reihe kleiner, unansehnlicher, und aus der Kirchhofmauer entstandener Krämerbuden, nebst ein paar

unbedeutenden Häusern, welche die dortige Gegend verengten, die Fahrenden sowohl, als die Gehenden hinderten, und die schöne Ansicht der Hauptkirche gänzlich benahmen. Im Jahre 1792 während Kaiser **Franz** zur Krönung in Frankfurt am Mayn war, ließ der Magistrat schnell jene Buden wegreissen, und als der neugekrönte Kaiser in seine Hauptstadt zurückkehrend seinen Einzug in Wien hielt, war die bewaffnete Bürgerschaft zum ersten Mahle auf diesem Platze aufgestellt. — Indessen waren noch einige unförmliche Häuser stehen geblieben; diese wurden endlich 1804 vollends abgerissen, und dadurch der geräumige **Stephansplatz** hergestellt, welcher gegenwärtig einer der schönsten der Stadt ist, ihr mehr freyen Luftzug, eine bequemere öffentliche Gemeinschaft, und eine ungehinderte Ansicht des Kirchengebäudes gewährt, welche sich nun ganz in ihrer Würde dem Auge des Bewunderers darstellt. *)

Außer diesem wurde durch die Unterstützung des **löbl. Stadtmagistrats** und die Thätigkeit des verdienstvollen äußern Raths und Kirchenmeisters bey St. Stephan, Herrn **Joh. Weiß**, im Jahre 1799, die Kirche nicht nur wie gesagt von Ständchen, Holz und Steinlagen, Unrath u. s. w. äußerlich gereiniget, und die in

*) Vaterländische Blätter von 1809, Nro. 6 Seite 44.

den Portalen befindlichen Figuren von hundertjährigem Staube gereiniget, sondern auch von innen das kaiserl. Oratorium geschmackvoll erneuert, und überhaupt alles aus der Kirche weggeschaft worden, was mit der Hoheit einer Hauptkirche, und dem Erhabenen eines Meisterwerkes gothischer Baukunst in keinem Verhältnisse stand.

Innere Merkwürdigkeiten der Kirche.

Das erste, was bey dem Eintritte durch das Haupt- oder Riesenthor in die Augen fällt, ist der **Hochaltar**. Seine Einfachheit macht auf den, dessen Geschmack für spielende Ziererey eingenommen ist, eben keinen sonderlichen Eindruck. Allein in den Augen des Kenners erhält er bald unter den übrigen Altären dieser Kirche wegen seiner Herrlichkeit und Kostbarkeit den Vorzug. Diesen hat er der Freygebigkeit des Bischofs Friedrich Grafen von **Breuner** zu verdanken.

Er ist aus schwarzen pohlnischen Marmor, und mit 11 Bildern von weißen Marmor gezieret. Seine Höhe beträgt 11, und die Breite 4 Klafter und 4 Schuh. Der Künstler **Joh. Jak. Bock**, hatte denselben im Jahre 1640 angefangen, und nach 7 Jahren vollendet. Dafür sind ihm sammt allen Unkösten 25,491 Gul-

den bezahlt worden. Die vier wienerischen Bildhauer machten ihm während seiner Arbeit Hindernisse, und wollten ihn dieses Werk nicht ausführen lassen, indem er noch kein Meisterstück gemacht hatte; allein gedachter Bischof, dem die baldige Herstellung dieses Altares am Herzen lag, machte bey dem Stadtrathe die Gegenvorstellung, daß nämlich dieser Altar schon als ein Meisterstück könne angesehen werden, und hob hiemit den Anstand auf.

Auf dem **zinnernen Altarblatte**, welches **Johann Georg Diebald** gegossen, und plattenweis um 522 Gulden zusammen gefügt hat, ist von **Tobias Bock**, einem Bruder des gedachten Bildhauers, die Steinigung des heil. ersten Blutzeugen Stephan mit künstlichem Pinsel entworfen, wofür er nebst den täglichen Unterhalt 1280 Gulden, 4 silberne Becher empfangen hatte. Um diesen Altar noch mehr zu verherrlichen, ließ gemeldter Bischof einen aus vielerley kostbaren Steinen zusammen gesetzten **Tabernakel** von einem Künstler zu Palermo in Sizilien verfertigen, welcher 7765 Gulden gekostet hat, und im Jahr 1647 zugleich mit dem Altare ist aufgestellt worden. Dieser befindet sich jetzt links auf den Speis- oder großen Frauenaltare.

Eben dieser Bischof ließ auch für 190 Gulden 20 kr. zu diesem Hochaltare einen **Vorhang**, der noch jetzt zur Fastenzeit gebraucht

wird, von einem sehr dauerhaften Zeuge, den man Harras nannte, verfertigen.

Um eben diese Zeit wurden die zwey Portale aus schwarzem Marmor bey der Sakristey und Schatzkammerthür auf Unkösten dieses Bischofs gemacht, worüber mit vergoldeten Buchstaben folgende Schrift angebracht ist: **Im Jahre des Herrn 1647 den 4. Sonntag nach Ostern, habe ich Philipp Friederich von Gottes und des apostolischen Stuhles Gnaden, Bischof zu Wien, und des heil. R. R. Fürst, diesen von mir von Grunde aus aufgeführten Altar zu Ehren des heil. Martyrers Stephan, und aller Heiligen consecrirt u. s. w.**

Der bey diesem Hochaltar befindliche Chor hat beyderseits 16 Stände mit eben so vielen aus Holz geschnitzten Brustbildern, deren zwey erstere **Kaiser Friederich III.** als den Stifter, und **Papst Paulus II.** als den Bestätiger dieses Bisthums, die übrigen aber die Reihe der Bischöfe von den ersten angefangen, bis auf den Grafen von Breuner nebst den Bisthumswappen, das durch ein weißes Kreuz im rothen Felde angezeigt wird, mit eines Jeden eigenen Wappen, Nahmen und Jahrzahl seiner Gelangung zum Bisthume, vorstellen.

Unter diesen Bischöfen sieht man den Freyherrn von **Pollheim** mit einem Doctorhute,

als welcher Doctor und (Rector Magnifikus) war, den **Anton Wolfrath**, und Graf Breuner, als die zwey ersten gefürsteten Bischöfe und dem **Melchior Klesel** als Cardinal mit Bireten, die übrigen aber mit gewöhnlichen Infeln gezieret.

Rückwärts dieser Chorstühle, wo verschiedene Bilder der Heiligen gemächt sind, an der Epistelseite befindet sich die alte Schatzkammerthüre, worüber in die Wand zwey Grabsteine mit folgenden lateinischen Inschriften eingemacht sind: **Im Jahre 1347 an einem Sonntage war geboren Friederich, ein Sohn des Herzogs Albert und der Herzogin Johanna. Er starb an einem Samstag in der dritten Stunde, den 10. Dezember 1362.**

Die andere Inschrift lautet: **Im Jahre 1365 den nächsten Sonntag nach Jacob des Apostels starb zu Mailand Herr Rudolph IV., Herzog von Österreich, Steuermark, Kärnthen und Krain, der durchlauchtigste und mächtigste Fürst, der Stifter dieser Probstey, der die Katharina eine Tochter des glorwürdigsten Kaiser Carl IV., zur Gemahlin hatte. Dieser Rudolph brachte die Grafschaft Tyrol, an das Haus Österreich.** Hierbey hing einst seine

Abbildung, welche jetzt in der Schatzkammer aufbewahrt wird.

An der Evangeliumsseite dieses Chors ist das neue **erzbischöfliche Bethzimmer**, und über dem 1650 marmornen **Geländer** hingen vordem beyderseits an dem großen Pfeiler theils **preußische**, theils **bayrische Fahnen.**

Gerade über der herzoglichen Gruft hinauf, an dem Kirchengewölbe hieng die große **Türkenfahne**, welche in einem Treffen bey Hanzabege unweit Ofen, unter Commando des Herzogs von Lothringen 1684 erobert, und auf Befehl des Kaisers Leopold, bey dem **Herr Gott dich loben wir**, aufgemacht worden. Diese Fahne war aus einem rothen dicken, 8 Ellen langen, und 4 Ellen breiten Seidenzeuge gemacht, in welcher nebst verschiedenen Zierathen in der Mitte ein zweyschneidiges Schwert und eine arabische Inschrift mit Gold eingewirkt ist. Unter andern stehen aber folgende viermahl wiederhohlte Worte: **Es ist kein Gott außer Gott, und Muhamet sein Prophet,** welche Worte das Glaubensbekenntniß der Muhametaner anzeigen.

Oberhalb den alten **Chorstühlen** ist das kaiserliche Bethzimmer, von sauberer Tischlerarbeit, und mit Gläsern gezieret. Es ist 1646 errichtet, und 1799 in einen verbesserten Zustand gesetzt worden.

Linker Hand bey dessen Staffeln zum Hochaltare ist das **Kreuzaltärchen**. Es wurde laut der Aufschrift von zwey unbekannten Eheleuten 1723, zu Ehren des heil. Johann von Nepomuk aufgeführt. Diese in der Aufschrift nicht genannten Eheleute sollen nach der Meinung einiger Hr. Jac. Mayer, Wechsler aus Tyrol gebürtig, und Maria Regina, geborne Dietrich gewesen seyn, hingegen glauben andere Geschichtsforscher, daß diesen Altar Herr Wolf Stringel, und seine Frau Maria haben machen lassen. Bey diesem Altar werden die neu erwählten Domherrn von dem Domprobste investiert.

Gegenüber ist der **Carlboromäusaltar** theils aus Kircheneinkünften, theils aus gutthätigen Beyträgen der erstgenannten Eheleute um das Jahr 1728 erbauet, wo bey Gegenwart des höchsten Hofes der kaiserl. Kapellmeister seinen Stand hat. Ganz unten an dem Bildniß sieht man den Nahmen des Mahlers **Rottmayer**, von **Rosenhaym**. Hier war vormahls der Zwölfbothen- oder 12 Apostelaltar, in dessen Gegend 1348, da noch der Albertinische Chor stand, eine Kirchenthür war, welche die Zwölfbothenthür genannt wurde.

Wo man zum Grabe Kaiser Friderichs III. hinauf geht, linker Hand, ist der **Altar des heil. Johann von Kent**, wo auch Christus im Grabe vorgestellt wird. Die auf diesem

Altare befindliche Statue den heiligen **Johann von Kent**, wurde 1769, da man wegen seiner Heiligsprechung die Feyerlichkeit bey St. Stephan beging, in einer Prozession herumgetragen, und nach einem Jahre hier aufgestellt.

In der Mitte befindet sich der hohe **Passionsaltar**. Das Blatt stellt die Kreuzigung Christi vor, und wird für ein Kunststück gehalten. Man sieht hierauf den Nahmen des Künstlers **Sandrath**, mit der Jahrzahl 1653.

Hier zeigt sich das prächtige Grab **Kaiser Friedrich des dritten**, an welchem er selbst 20 Jahre, und sein Sohn **Maxmilian** sein Nachfolger, bis zur Vollendung beynahe eben so lang unausgesetzt arbeiten ließ, und dessen Kosten sich auf 40,000 Dukaten beliefen. Der Künstler hievon war **Niklas Lerch**, ein bürgerl. Steinmetz von Straßburg, welcher zu Neustadt in Österreich begraben liegt, wo man auf dessen Grabmahle die Abbildung dieser von ihm verfertigten kaiserl. Ruhestätte zum Andenken entworfen hat. Es ist aus einem Salzburgischen roth und weis besprenkten Marmor sehr fein ausgearbeitet, und hat in der Länge 5, in der Breite 2 und $\frac{1}{2}$ Elle; man sieht beyläufig 300 Figuren, worunter auch viele gräßliche Thiere vorgestellt werden, und 38 Wappen daran. In den vier Ecken sind

die Bildnisse der **Churfürsten** mit ihren **Wappen.** Auf dem Deckel ist Kaiser **Friedrich** in Lebensgröße in kaiserlicher Kleidung mit einer Krone auf dem Haupte, mit dem Reichsapfel in der rechten, und mit dem Scepter in der linken Hand majestätisch entworfen. Rechts zeigt sich sein verzogener Nahme mit lateinischen Buchstaben, welche auf Deutsch sagen wollen: **Friedrich von Gottes Gnaden römischer Kaiser allzeit Vermehrer.** Links sind die fünf Buchstaben A. E. J. O. U., die er selbst also auslegt: **Alles Erdreich ist Österreich Unterthan.** *)

Ober dem Haupte des heil. Christoph mit dem Jesu Kinde, und an dem Rande läuft eine lateinische Inschrift, welche also lautet: **Friedrich der dritte römischer Kaiser allezeit Vermehrer: Herzog von Österreich, Steyermark, Kärnthen und Krain, Herr der windischen Mark, und von Portenow, Graf in Habsburg, Tyrol, Pfirt und Kiburg, Markgraf von Burgau, und Landgraf von Elsaß im Jahre des Herrn 1400.** Es sollte heißen 1493, denn in diesem Jahre ist er gestorben. Weil nur der Deckel bey sei=

*) *Austriae Est Imperare Orbi Universo*, Kollar Annal. Monument. Vindob. Col. 675.

ner Lebenszeit fertig war, ließ man unterdeß die Zahl 93 aus, die man nach Vollendung des Grabes hinzuzusetzen vergessen hatte. Die Inschriften an den 4 Seitenwänden zeigen acht von ihm gemachte Stiftungen an. Man kann das Grabmahl bequem umgehen, und rückwärts auf einer Treppe den künstlichen **Deckel** in der Nähe besehen.

An dem Altare sieht man das **Ebenbild** dieses Kaisers nebst einer **Tafel**, worauf in Kürze seine Lebensbeschreibung zu lesen ist. An der Rahme liest man, daß **Ferdinand römischer, ungar. und böhm. ꝛc. König ꝛc. seinem Urgroßvater Friedrich diese Tafel habe errichten lassen.**

Dieser Kaiser wurde 1415 den 21. Sept. gebohren, 1440 den 2. Febr. zu Frankfurt zum römischen Könige erwählet, 1442 den 24. Junius zu Achen vom köllnischen Erzbischofe gekrönet, 1452 den 16. März mit der Portugiesischen Prinzessin Eleonora, vom Pabste Nikolaus zu Rom vermählet, von dem sie auch beyde zugleich den 19. März sind gekrönt worden. **Friedrich** starb in Linz den 19. August 1493. Sein Ingeweide wurde dort in der Pfarrkirche beygesetzt, der Leichnam aber den 27. zu Wasser nach Wien geführet, und den Tag darauf unterdeß in die herzogliche Gruft bey dem heiligen Stephan gestellet. Es ist noch eine schriftliche Anmerkung von dem damahligen

Kirchner, Meister Conrad, vorhanden, daß an dem Augustintage 6 Bischöfe nebst 13 Äbten und Prälaten der Todtenfeyer beygewohnt, und daß die Domherren durch 32 Tage ununterbrochen die Seelenvesper, und andere Gebethe für ihn verrichtet haben.

Nachdem nun 1513 dieses Grab, woran man beynahe 40 Jahre gearbeit hat, zu Stande gekommen war, wurde Friedrich den 1. Nov. aus der Gruft erhoben, und in selbes gelegt. Bey dieser Gelegenheit wurden Denkmünzen geprägt, deren vordere Seiten sein Bildniß mit der Inschrift Friderici tertii, und die Rückseite die Inschrift: Imperat. Archiduc. Austriae sepultura A. M. D. XIII. enthielten. Dieses Grab war vormahls mit einem Gitter umrungen, und mit Tuche bedeckt, und es wurden dem Baumeister um es rein zu erhalten, jährlich 7 Gulden unter dem Nahmen Kleidergeld von dem Vicedomamte bezahlet, welches Geld jetzt dem Bauübergeher aus eben dieser Ursache gereichet wird. Es stand vorher an den zwey Pfeilern, wo sich der **Kantiusaltar** befindet. Kaiser Karl VI. ließ aber 1732 dieses Grab auf den gegegenwärtigen Platz stellen.

Ganz in der Höhe an der Wand gegen den großen Passionsaltar ist angeschrieben: **Wer ist wie der Herr unser Gott?** Unterhalb zeiget sich eine lateinische Schrift

mit vergoldeten Buchstaben, aus welcher man, ob sie schon größtentheils durch den Altar verdeckt ist, dennoch abnimmt, daß sie sich auf den heil. Christoph bezieht, und sagen wolle, daß man durch die Fürbitte dieses Heiligen besondere Gnaden von Gott erhalte. Man nimmt noch dabey einige Mahlerey, und darunter auch einen Drachen wahr, und es mag hier vormahls das Bildniß des heil. Christoph gewesen seyn, wozu K. Friedrich III., als ein besonderer Verehrer dieses Heiligen, dessen Bildniß auf dem Grabdeckel über seinem Haupte angebracht ist, diese Schrift vielleicht hat setzen lassen.

Vor dem Eingange zu dieser kaiserl. Ruhestätte unterhalb bey den Staffeln auf der Erde, ist ein Grabstein mit messingenen Wappen und Buchstaben. Er ist aus rothen Marmor, und die Nahmen sind von drey Rathsherrn: **Konrad Vorlauf** dem Bürgermeister, **Kunz Rampersdorfer**, und **Hans Rock**, welche Herzog Leopold IV., wegen eines wider ihn zu Gunsten seines Bruders Ernest erregten Aufruhrs 1408 am Pfingsttage nach St. Margareth hatte enthaupten lassen. Eben diesen Tag zur Abendszeit wurden sie außerhalb der Kirche in der Gegend, wo jetzt der unausgebaute Thurm steht, in einem Grabe zur Erde bestattet. Ob man sie nach der Aussöhnung der herzoglichen Brüder in die Kirche

daher übersetzt, oder nur zum Andenken diesen Grabstein gemacht habe, ist mir unbewust. Aus der Grabschrift ersieht man, daß ein jeder sich bestrebet habe, zuerst den Hals dem Scharfrichter darzustrecken, und daß **Vorlauf** diesen traurigen Vorzug behauptet habe. Nahe bey diesem Grabstein an der Wand in der Mitte des Chors, war zuvor der **Leopoldaltar**, welcher von den Freyherrn von **Ungerschitz**, die hiebey ihre Begräbniß hatten, ist errichtet worden. Nachdem man aber den jetzigen steinernen Altar aus der Kreuzkapelle hieher übertragen, und zu Ehren der **heil. Thekla** errichtet hatte, wurde der obere Theil des Leopoldsaltares auf den Zwölfbothenaltar übertragen.

Gegenüber an der Wand ist der **Floriansaltar**, welchen laut der Aufschrift die Frau Susanna gebohrne von **Kielmansegg**, nach dem Tode ihres Gemahls des Herrn **Johann Gulielm Managetta**, welcher bey dreyen Kaisern Leibarzt, und fünf Mahl Rector Magnificus war, errichten ließ. Dieser Altar stand einst unter dem kaiserl. Bethzimmer, wo erwähnter Herr Managetta nebst seiner Familie ruhet, und wurde bey Errichtung des dasigen Beichtstuhles hieher versetzt.

Der **Katharinaaltar** ist in der Kapelle gleiches Nahmens. Schon 1348 geschieht Meldung von einem Katharinaaltar, welchen Berch-

told Greukramer bey der damahls genannten Zwölfbothenthüre erbauet, und dazu eine ewige Messe gestiftet hat. Diese Kapelle stand schon 1396. Aus diesem, und aus ihrer genauen Verbindung mit dem Thurme ist zu schließen, daß man in Erbauung desselben zu dieser Kapelle schon einen Antrag gemacht habe.

In eben dieser Kapelle an der Wand steht der **Wolfgangsaltar**, welcher vorher in dem Frauenhofe neben dem **Antonsaltar** stand, und worauf jetzt der heil. Vinzenz verehret wird. Das **Gemählde** ist von dem Pinsel Carl Auerbachs, welcher auch 1754 das große Fastenbild um 200 Gulden gemacht hat.

Der **St. Ulrichsaltar** neben der untern Sakristey unter der Orgel. Das **Blatt** stellet den heil. Leopold vor. Von einem St. Ulrichsaltar geschieht schon 1343 Meldung, wozu Dietrich Ansepel ½ Pfund Pfenning auf ewiges Licht gestiftet hat. In der städtischen Urkundensammlung ist zu lesen, daß im Jahr 1466 Jemand etwas vermacht habe, davon man das **Glas** (Fenster) **ob dem Sagrer, und eine Tafel** (Altarblatt) **auf St. Ulrichsaltar bey dem Sagrer bezahlen sollte.** Der Mahler Nahmens Gries, bekam für das Altarblatt 70 Pfund Pfenning.

Der **Josephsaltar**. Im Jahre 1647

wurde der in der Mitte gestandene Markusaltar hieher übersetzt, anstatt dessen der gegenwärtige Josephsaltar, welchen auf Anordnung des löbl. Magistrates ein Steinmetzmeister zu Salzburg, Nahmens **Trüpl**, gemacht hat, 1700 aufgesetzt worden, wozu Ferdinand von Radek, kaiserl. Rath, und ältester des Stadtgerichtes, das Altarblatt sammt der Rahme auf eigene Kosten verfertigen ließ. Die oben auf den Querbalken dieß- und jenseits angebrachten Wappen sind die Ehrenzeichen jener Fürsten, Bischöfe, Äbte, Herolden und Abgeordneten, welche dem großen Votivamte für den verstorbenen Kaiser **Friedrich** beywohnten und sie dem Bischofe von Wien verehrten, der sie hier aufrichten ließ.

Zu diesen Fahnen, Pickelhauben, Schwertern und Schildern kamen nach der Zeit auch die fünf Schilder Alberts IV., welche vormahls ober dem Gitter bey dem Hochaltar hingen, nebst einer Inschrift.

Der **Trinitatis**- oder Dreyfaltigkeitsaltar wurde 1751 erbauet. Das Blatt ist von dem Pinsel des **Michael Angelo**, wofür ihm 150 Gulden sind bezahlt worden. Auf dem von der Hafnerzunft errichteten Altar stand ein Dreyeinigkeitsbild von künstlicher Töpferarbeit, welches sammt dem Altare **Herr Anton von Guarient**, geheimer Referent, um 50 Gulden übernommen hat. Es befindet sich

jetzt in der **Helenakapelle unweit Baaden.** Unter diesem Nahmen war schon 1499 ein Altar vorhanden.

Neben diesem Altare befindet sich das **erzbischöfliche Bethzimmer**, errichtet 1707, zu welcher Zeit der hölzerne Chor in der Höhe, von da bis an der Orgel bey der untern Sakristey abgetragen, und die Uhr, die von langer Zeit her an diesem Orte war, auf den großen steinernen Chor ist übersetzt worden. Die bey diesem Altare befindlichen **Stühle** mit zwölf Ständen von feiner Tischlerarbeit sind 1640, da der Gottesdienst noch auf dem Markusaltare in der Mitte der Kirche gehalten wurde, für den Magistrat um 300 Gulden gemacht worden.

Über dem erzbischöflichen Bethzimmer ganz oben in der Rose des Fensters sieht man in gemahlten Scheiben die **Jahrzahl** 1683, zum Andenken, daß in diesem Jahre, wie Johann Pet. v. Völkeren, kaiserl. Hofkriegsrath in seiner Beschreibung der letzten Türkenbelagerung erzählet, den 1. August während der Predigt eine feindliche Kugel durch dieses Fenster an den Kanzelpfeiler geprellt sey, welche unter tausend Zuhörern keinen andern Schaden verursachte, als daß sie einer Bürgersfrau die Füsse zerschmetterte.

Unterhalb an der Wand sieht man den Se-

bastiansaltar. Es war schon einer 1544 vorhanden.

Gegenüber an dem obern Pfeiler befindet sich der heil. **Veitsaltar.** Im Jahre 1713 ist er laut der Aufschrift zu Ehren des heiligen Januarius ganz neu aufgeführt worden. Das hier befindliche **Marienbild** hat die Frau Maria Liedlin, geb. von Schwännen, welche bey der Königinn von Portugall, M. Anna einer Tochter des Kaiser Leopold, Oberkammerfrau war, 1721 zur öffentlichen Verehrung hieher geschicket, wie es rückwärts an diesem Bilde zu lesen ist.

An dem zweyten Pfeiler ist der **Allerheiligen Altar**, unter welchem Nahmen die bürgerlichen Mahler einst einen errichten ließen. Man findet daß 1708, der Allerheiligen Altar ist abgebrochen, und ein neuer, welcher die Geburt Johannes des Täufers vorstellte, von der Binderinnung ist errichtet worden.

Ganz unten bey der Kirchenthür ist der **Martinsaltar** laut der Aufschrift erbauet 1672, vom Herrn Arnold Brenner, gewesenen Curaten beym heil. Stephan, welcher auch hiezu ein eisernes Gitter verfertigen ließ, darauf nebst der Jahrzahl 1673 die Buchstaben A. B. C. **Anton Brenner Curat**, sich befanden.

Es ist noch eine gedruckte Predigt vorhanden, die er in dieser Domkirche bey der großen

Feyerlichkeit vorgetragen hat, da sich Kaiser Leopold auch den heil. Joseph zum Patron von Österreich erwählet hatte.

Der **Blasiusaltar** befindet sich in der **Copulationskapelle**. In einem Stiftsbriefe von 1394 wird diese Kapelle die Herzog-Kapelle genannt. Das allhier befindliche Marienbild ist 1754 aus dem großen Frauchor hieher übersetzt worden.

In der **Taufkapelle** ist ein die **Geburt Christi vorstellender Altar**. Der **Taufstein** ist aus roth und weiß besprengten Marmor gemacht, und hat die Inschrift: **Gehet hin in die ganze Welt, und prediget allen Creaturen das Evangelium, wer glaubt und getauft ist wird selig, wer aber nicht glaubt wird verdammt werden. Mark. am letzten Kap. Dieß steinerne Werk ist vollbracht worden 1481.** Gedachter Taufstein war einst hinter dem heiligen Markusaltare, da er noch in der Mitte stand, wobey zu lesen war: **Dieser Altar ist geweihet in den Ehren aller glaubigen Seel. a. Di 1461.**

Da der heil. Markusaltar übersetzt wurde, kam dieser Taufstein in die Katharina-Kapelle zu stehen. Beyde Kapellen, nähmlich die Blasius-Taufkapelle machten vor Zeiten nur eine aus, welche die Herzogliche Kapelle genannt wurde. Im Jahre 1662 sonderte man sie ab,

und bestimmte den innern Theil zur Taufkapelle. 1752 wurde sie erneuert und ist derzeit zum Heitzen eingerichtet. Die Kopulationska-pelle hatte ein hohes Fenster in die Kirche, welches aber seit 1734 mit Brettern verschlagen ist, wie man es bey dem Martinsaltar wahrnehmen kann. Auf dem hierin befindlichen **heil. Kreuze** ist die Jahrzahl 1523. Es wurde in der Charwoche zum Umgange herabgenommen, und auf die Bahre gelegt.

Ob dieser ist die **Bartholomäuskapelle** mit einem Altare gleiches Nahmens worauf ein **Engel** die Jahrzahl 1513 hält. Hier sind noch fünf Fenster mit gemahlten Scheiben übrig, deren erstes die Steinigung des **heiligen Stephans**, das zweyte die heil. **drey Könige**, und das fünfte den Erzengel **Michael** vorstellet. In dem dritten und vierten ist das **habsburgische Geschlecht** in folgender Ordnung entworfen:

Rudolph, römischer König I.
Albert, römischer König I.
Friedrich, römischer König I., ein jeder mit dem einfachen Adler.
Albert, Herzog von Österreich II.
Rudolph, König von Böhmen II., mit einem Löwen.
Heinrich, Herzog von Österreich I.,
In dem vierten Fenster.
Leopold, Herzog von Österreich I.

Otto, Herzog von Österreich I.

Rudolph, Herzog von Österreich III. (sonst der IV.)

Friedrich, Herzog von Österreich II.

Leopold, Herzog von Österreich II.

Zwischen den zwey letztern Gemählden ist nach der Zeit ein Theil hinweggenommen, und anstatt dessen ein ungemahltes Fenster zur Beleuchtung der Kapelle gemacht worden. In diesem Fenster muß der Ordnung nach das Bildniß Herzogs Albert III. gewesen seyn.

Man pflegte vor einigen Jahren hier am dem Bartholomäustage Messe zu lesen.

In der Mitte, wo jetzt die große Orgel steht, war vorher ein heil. Nikolausaltar.

Nicht weit davon führt eine Stiege zu der jetzt genannten **Kapelle des heiligen Johannes des Täufers**, mit einem Altare. Beyde sind 1507 am 26. May laut der Schrift in dem Altarsteine von Ludwig Eöner, welcher vorher Bischof von Chiemsee war, zu Ehren des heil. Valentin eingeweihet worden. Dieser Bischof starb 1516, und liegt in Wien bey der heil. Dorothea begraben. In dieser Kapelle wird ein Theil des Kirchenschatzes aufbewahrt. In den gemahlten Scheiben des **Fensters** sieht man nebst der Jahrzahl 1503 ein Bruchstück mit dem Nahmen **Simon Conrad Schuster**. Er war ein Bürger von Wien, der zu dieser Kapelle eine Messe ge-

stiftet hat. Es befindet sich hierin ein künstlich gemahltes Bild, die Verspottung Christi vorstellend, welches 1607 vom Bischof Klesel der Corporis Christi Bruderschaft ist verehrt worden, wie auch laut einer Urkunde von Rom den 23. May 1467 eine vom Papst Paul II. selbst geweihte Abbildung des sogenannten Bildes **Maria del Popolo** (Volksmaria), welches zu Rom verehrt wird, und von dem heil. Evangelisten Lukas soll gemacht worden seyn. Diese Abbildung wurde der hiesigen **Universität**, dem Stadtrathe, und der ganzen Bürgerschaft zur Verehrung hieher überbracht. Laut der Stadt-Urkundensammlung befand sich dieses 1588 in der **Heiligthumsakristey**. Sowohl zu dieser, als zur Bartholomäuskapelle war vormahls der Eingang durch die Thürme. Gegenwärtiger Eingang sammt der Stiege ist 1688 gemacht worden, welche **Jahrzahl** über der Thür eingehauen ist.

Unterhalb ist eine Kapelle, die man vor Zeiten die Tirnaische nannte, weil sie von dieser Familie 1326 ist erbauet worden. Jetzt heißt sie die **Kreuzkapelle**, und hat einen Altar worauf ein großes geschnitztes **heil. Kreuz** andächtig verehrt wird. Den kostbaren **Tabernackel**, die **Leuchter**, welche 1762 sind verfertiget worden, die von F. X. **Messerschmid** aus Genuesermarmor verfertigten Bilder des heil. Johann, und Maria am Kreuze, und die

übrige Auszierung hat man der Gutthätigkeit der Herzoginn Emanuela von Savoyen, gebohrnen Fürstin von **Lichtenstein**, zu verdanken, welche in dieser Kapelle ruhet. Auch liegt hierin begraben der weltberühmte 1736 verstorbene Feldherr **Prinz Eugen**, und Emanuel Herzog von Savoyen, Gemahl der erstgedachten Herzoginn, welcher beyden das hierin befindliche prächtige Grabmahl errichten ließ.

Gleich neben der Kirchenthür ist der Andreas Altar, laut der Aufschrift im J. 1674 errichtet. Das **Altarblatt** ist von dem Pinsel des Matheus **Manigella**. Das **steinerne** Gewölb, worin dieser Altar steht, ist 1466 erbauet worden, da es das **Gewölb ob heil. Andreasaltar** genannt wird.

Oberhalb der Kirchenthür steht eingeschrieben: **Sie! eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, dessen Nahmen Emanuel heißen wird**, darunter die Jahrzahl 1597. Diese Schrift bezieht sich auf die nahe dabey errichteten Standbilder des englischen Grußes.

An dem zweyten Pfeiler ist der **Maximiliansaltar**, anfänglich erbauet von der bürgerlichen Schneiderzunft. Im Jahr 1708 ist laut der Aufschrift auf die Verordnung des Herrn Michael Kurz, gegenwärtiger marmorsteinerne Altar zu Ehren seines Nahmenspatrons

errichtet worden, wozu er eine tägliche Messe gestiftet, und daneben sich seine Ruhestätte erwählet hat.

An eben diesem Pfeiler ist die **Kanzel** von mühsamer sehr alter Steinmetzarbeit, worauf sich die vier Kirchenlehrer befinden. Dessen Baumeister war Michael Anton **Pilgram**, der unter der Kanzel von Stein ausgehauen, in der Stellung abgebildet ist, als wenn er eben aus einem unterirdischen Gemache bey einem Fenster heraussstiege. Diese Kanzel ist im Jahr 1808 gereiniget und ausgebessert worden.

Gegenüber an der Wand befindet sich der **Ursulaaltar**, dessen Altarblatt aber jetzt den heil. Franziskus **Seraph** vorstellet. Gegenwärtiger ist laut der Aufschrift 1715 erbauet worden: Es ist schon vor 1556 ein Altar zu Ehren der eilf tausend **Maiden** (Mägden, Jungfrauen) errichtet gewesen.

An dem Pfeiler zeigt sich der **Katharina-Altar**, errichtet 1701 von Nicol. Wilh. Beckers Freyherrn v. Walhorn, wie es an dem Altare angemerkt ist. Schon 1396 war hier ein Altar dieses Nahmens.

Gegenüber neben der Wand der **Agnes-Altar** von erstgedachten Freyherrn 1690 erbauet. Daneben ist sein Grabstein. In Geschichtbüchern kommt schon 1548 ein Agnes-altar vor.

Vor diesem Altare an dem Wandpfeiler in der Höhe wird **eine Weibsperson mit drey Kindern** vorgestellet, wobey sich die Worte befinden: der Glaube, die Hoffnung und die Liebe.

Weiter aufwärts bey der alten Orgel ist **der Peter und Paulsaltar** erbauet, nach der Aussage der Aufschrift von der bürgerl. Maurer= und Steinmetzzunft im Jahre 1679. Man liest schon 1556 von einem also genannten Altare. Der breite Stein ober den Staffeln, worauf der Priester steht, ist der älteste Grabstein bey dieser Kirche. Man sieht darauf die Jahrzahl 1300.

Gegenüber an dem Pfeiler ist der **Simon und Judasaltar**, welcher 1493 von einem gewissen wienerischen Bürger an diesem Pfeiler seitwärts ist aufgestellet worden. Im Jahr 1699 den 18. Oktober ist er auf den damahls neu errichteten marmornen Altar übersetzt worden.

Der **Barbara-Altar** befindet sich in der Kapelle gleiches Nahmens bey dem Eingange vom Zwettelhofe herüber.

In eben dieser Kapelle ist noch der **Cyprianaltar** aus Ebenholz, welcher nebst den 4 mit Silber eingelegten **Leuchtern** und dem dabey befindlichen **Weihbrunnstein** 1623 ist verfertiget worden. Dieser Altar wurde vom Grafen von Khuen erbauet, wozu er mit einem Kapital von 10,000 fl. eine tägliche Messe ge-

stiftet hat. Neben diesem Altar wird ein auf einer Säule stehendes **Marienbild** andächtig verehrt. In den Stadturkunden ist zu lesen, daß ein gewisser Herzog von Rom, nachdem er 1533 von dem **Hispanier** ist erschossen worden, eine Zeit lang in sankt **Barbara** Kapell in der Höh **gestanden**, bis er bey der Nacht in der Kirche begraben worden. — In dieser Kapelle ist auch ein Gemählde die heil. Thekla vorstellend ober dem Eingange rechts zu sehen. Es ist von Herrn Hunlinger, Professor der k. k. Theresianischen Ritterakademie gemahlt, und war bestimmt den Thekla-Altar zu zieren.

Gegenüber an der Wand ist der **neue Altar** zur Ehre der Empfängniß Mariens im Jahr 1766 erbauet worden.

Der Altar des heil. **Anton von Padua** ist im Jahre 1744 erbauet worden.

Nun sind wir bey dem grossen **Frauen-** oder **Speisaltar**, der den letzteren Nahmen führt, weil man von hier ausgeht um die Kranken zu versehen. Diesen ließ der Stadtrath 1650 von dem Einkommen der Kirche erbauen. Das **Maria Himmelfahrtsbild** hat Johann Spielberger 1672 nebst der Aufgabe eines alten Bildes um 1000 Gulden gemahlet. Der hier befindliche steinerne Tabernakel, der bis 1761 auf dem Hochaltare stand, wurde in eben diesem Jahr ausgebessert und hierher übersetzt.

An der Epistelseite dieses Altars ist, wie

es der berühmte Abt Mart. Gerbert beschreibt, das steinerne Grabmahl Rudolph IV. und seiner Gemahlin **Katharina**, welches 9 Schuh 4 Zoll in der Länge, 4 Schuh 9 Zoll in der Breite, und eben so viel in der Höhe hat. Er liegt auf dem Deckl rechter Hand im Harnisch, mit dem Schwerte umgürtet, hat auf dem Haupt eine Zinkenkrone, und zu den Füßen einen Löwen. Sie ist linker Hand in einem langen Kleide, hat zu den Füßen einen Löwen, auf dem Haupte auch eine Zinkenkrone, und in der linken Hand einen Scepter, zwischen beyden befand sich vormahls eine Kirche, und in dem untern Theile sah man 8 Standbilder, durch welche traurende Personen vorgestellet waren. — Es hat diese Aufschrift: **Hier liegt der Sohn Alberts, des Herzogs von Österreich, und seine Gemahlin Johanna von Pfirt begraben, dessen sich das Volk andächtig erinnern soll.**

In eben diesem Frauchore wurde 1718 das Herz und Eingeweide von dem Erzherzoge **Maximilian** einem Bruder des Kaisers Mathias, weil dazumahl die herzogliche Gruft noch in Vergessenheit war, begraben, und hierzu ein ewiges Licht gestiftet.

Diejenigen, welche vorzügliches Interesse an den Grabmählern finden, die so geeignet sind, erhabene Gedanken in Absicht auf Zeit, Tod

und Unsterblichkeit in uns zu erwecken, begleite ich nun noch besonders durch die ganze Kirche. Wir machen den Anfang in dem sogenannten Speis- oder Frauchore an der Evangeliums-Seite des grossen Fraualtars an der Wand.

1. Melchior Klesel, Cardinal und hiesiger Bischof, † 1630. Sein Grabstein findet sich eben da in der Mitte vor den Altarsstaffeln.

2. Joseph Graf von Trautsohn; Cardinal und hiesiger Bischof † 1757. Sein Grabstein ist an der Evangeliums-Seite des Altars des Johann von Nepomuck.

3. Sigismund Graf von Kollonitsch, Cardinal und hiesiger Bischof † 1751. Nahe dabey ist sein Grabstein. Nach in Rom erlernten Philosophischen und Theologischen Wissenschaften wurde er 1699 zum Priester geweihet, und nach verschiedenen Würden ward er Bischof zu Waizen. Kaiser Karl VI. berief ihn 1716 zu der Wienerischen Inful und im Jahre 1723 wurde er zum ersten Erzbischofe in Wien ernannt.

Im Jahre 1727 setzte ihm Pabst Benedict XIII. in die Zahl der Cardinäle, und Kaiser Karl übergab ihm 1728 das von Rom überschickte Biret. Er starb im 75 Jahr seines Alters, und liegt hier in der grossen Frauenkapelle begraben, wo man ihm ein herrliches Grabmahl von Alabaster und Marmor errichtet hat. Das dabey befindliche Brustſtück ist noch bey seiner Lebenszeit von dem berühmten Donner verferti-

get worden. Er brachte es zuwegen, daß in der Metropolitankirche kaiserliche Aufseher bestellt wurden, um alles zu ahnden, was dem kirchlichen Anstande zuwider seyn konnte. Unter ihm ist das 40stündige Gebeth in Wien eingeführt worden, wodurch man alle Donnerstage Abend in die Todesangst, und alle Freytage Vormittag an das Hinscheiden unsers Erlösers erinnert wird. Nebst der Kirche zu St. Veit, hat er auch das erzbischöfliche Curathaus erbauet. Den Armen gab er, was er nur konnte, und noch zuletzt widmete er ihnen seinen Garten in der Leopoldstadt. Auf seinem Gute zu Gleysdorf stiftete er die Piaristen, und in Wien erhob er ihre Kirche zu einer Pfarre. Im Jahr 1723 hat er die Kirche bey dem jetzigen Waisenhaus, 1732 die Säule auf dem hohen Markte, 1735 die Kirche der Piaristen und 1737 die prächtige Karlskirche geweihet. Die armen Waisen waren seine Universalerben.

4. Unter dem Antoniusaltare, Georg von Slatkonia hiesiger Bischof † 1522. Die Inschrift lautet: **Georg von Slatkonia von Laybach aus Krain gebürtig, Bischof dieser Kirche und Administrator der Kirche zu Biben, des Kaisers Maxmilian Rath und Kapellmeister; ein sehr frommer, eingezogener und redlicher Herr, welcher in Auszierung des wienerischen Bisthums alle seine Vorfah-**

ren übertroffen hat, ließ sich noch bey Lebenszeiten dieses Denkmahl errichten. Er starb im Jahre des Heils 1522 den 26. April, nachdem er 66 Jahre, 1 Monath und 5 Tage gelebt hat.

5. Alexander Herzog von Massovien, Cardinal Patriarch von Aquileja und hiesiger Domprobst † 1444.

6. Oberhalb Joh. Rosinus, hiesiger Domprobst † 1545.

7. Veit Rosmann, Probst zu Mariasaal in Kärnthen, und Pfarrer in Valkenstein † 1504.

8. Zunächst bey dem Aufgange zum unausgebauten Thurm, Leo Nothhaft, Fähndrich zu Raab † 1565.

9. Oberhalb, Stephan Gundel, hiesiger Rathsherr † 1711.

10. Bey dem eisernen Gitter hinter dem Kasten, Adam Swetkowitz † 1515.

11. Oberhalb dem Beichtstuhle, Ludwig Weyß, hiesiger Rathsherr † 1565, und seine Gemahlin Margareth, geborne Knurzinn † 1562.

12. Weiter gegen die Barbara Kapelle, Nikol. Engelhard, hiesiger Domherr, wird knieend vor einem Kruzifix vorgestellet.

13. An der Evangeliumsseite des grossen Altars, Tob. Czaschelius, Leibmedikus des Kaisers Leopold † 1650.

14. An der Epistelseite, Joh. Bapt. Mayr, hiesiger Domprobst † 1708.

15. Wo man von dieser Kapelle in das nächste Kirchenportal hinausgeht rechts an der Wand, Christoph Lobner, kaiserlicher Raitdiener † 1580.

16. Gegenüber an der Wand, Jak. Oechsel, kaiserl. Rath † 1447.

17. Bey dem kleinen Weihbrunnstein, Anna Maria Sekhlein geb. Weiniginn † 1638.

18. Im Zurückgehen rechter Hand auf der Erde bey dem Kasten, Peter von Ladendorf, hies. Bürger † 1455.

19. Gegen den Beichtstuhl an der Wand, Georg Hager, Jak. Hubr, hiesige Domherren und kaiserl. Hofkapläne, jener † 1524, dieser 1521.

20. Bey dem Peter und Paulsaltare ist der Stein, worauf der Priester steht, der Grabstein des Otto, welcher 1300 gestorben ist. Man sieht hierauf 3 Zinkenkronen.

21. Eben da an der Wand, Simon Paur, welcher meuchelmörderischer Weise 1643 ist erschossen worden.

22. Joseph Koller von Nagy Banya, kaiserl. Hofrath und geheimer Referent † 1745 und seine Gemahlin Juliana geb. Paluska von Aranjos Marot † 1759.

23. Raphael von Nitschen, welcher hier 40 Jahre Domherr und endlich Custos war † 1647.

24. An dem Rücken des Agnesaltares, auf

einem die Todesangst Christi vorstellenden Bilde, Meister Steph. Kronperger † 1546.

25. Unweit, Nikolaus Beckers, Kaiser Leopold I. Rath † 1600.

26. Kaspar Amon, kaiserl. Rath und Controlor † 1699.

27. Johann Faber, hiesiger Bischof † 1544. Sein Grabstein befindet sich an der Evangeliumsseite des Maxmilianaltares auf der Erde.— Er war Rath und Beichtvater des Kaisers Ferdinand, und wie auf seinem Grabstein steht, der schärfeste Verfolger der Ketzerey (Gravissimus Haereseon Persecutor) von ihm liest man in den Stadturkunden, daß er alle Sonntage nach der Vesper, wie auch an hohen Festtagen Predigten gehalten habe, wozu man mit der großen Glocke das Zeichen gegeben hat. Er starb im 63sten Jahre seines Alters, als eben die Pest in Wien und in ganz Deutschland grausam wüthete. Zu dieser Zeit und zwar 1533, den 4. May trug es sich zu, daß ein Bienenschwarm sich in diese Kirche verflog. Derjenige der es wagte ihm auf zwey Mahl zn fangen, bekam 2 Schilling zur Belohnung.

28. Friedrich Christoph von Mayenberg, kaiserl. Rath und Regierungskanzler † 1742.

29. Neben dem Ursula-Altare auf der Erde, Kaspar Pazino, nied. österr. Regierungsrath, die Jahrzahl ist nicht mehr leserlich.

80. Unter diesem Altare an der Wand,

Franz von Zollern, kaiserl. und bürgl. Tuchlaubens-Verwandter † 1713.

31. Oberhalb, Math. Volksberger, hiesiger Handelsmann, und des äußern Raths † 1659. Dieß Grabmahl ist vom vergoldeten Kupfer.

32. Johann Ubermann, kaiserl. Rath und Bürgermeister nebst seinen Gemahlinnen † 1570.

33. Neben dem Eingange zur Kreuzkapelle oben, Peter Haller kaiserl. Rath und Hofpfenningmeister ohne Jahrzahl.

34. Das Grabmahl des berühmten Geschichtschreibers Johann Cuspinian. Er wird mit bedeckten Haupte nebst seinen Gemahlinnen und Kindern vorgestellt. Er war Doktor und Lehrer der Arzneywissenschaft, wurde von dem Kaiser Maxmilian den I. eigenhändig zum Dichter gekrönet, und von ihm so hoch geschätzt, daß er ihn zum Stadtanwald machte, und oft zu Gesandschaften gebrauchte. Er starb den 19. April 1529 im 56sten Jahre seines Alters. Die Grabschrift, die er selbst verfaßte, lautet also:

Excolui primum Musas et Apollinis Artes.
Nempe fui Medicus, tumque Poeta simul;
Postea me rebus natum maioribus duxit
CAESAR, et ornavit Praesidis officio,
Illa igitur nostro sint verba inscripta sepulchro:
Vitam vixi olim; CUSPINIANUS eram.
Historiae immensae monumenta aeterna reliqui
Vivus in his semper Cuspinianus erit.

35. Nächst an diesem auf der Erde das Begräbniß der Sonner von Rottenberg mit der Jahrzahl 1606. In dem Wappen sieht man 3 Sonnen.

36. Gleich daneben, Lor. Hüttendorfer, kaiserl. Rath und Stadtrichter † 1565, und seine Gemahlin Sophia geb. Thumbshüerinn † 1573.

37. In der Kreuzkapelle das prächtige Grabmahl des berühmten Helden Eugen, Prinzen von Savoyen, und des kaiserl. Generalfeldmarschals Emanuel aus eben dieser herzoglichen Familie, jener starb 1736, dieser 1729. Auf dem Gruftsteine liest man, daß diese Ruhestätte für den Emanuel Herzog von Savoyen und für alle diejenigen bestimmt sey, welche aus gemeldter hohen Familie hieher wollen begraben werden.

38. In der Kapelle gegen den Kasten, die drey Söhne des Dionysius Khöck, ohne Jahrzahl.

39. An der Evangeliumsseite des Altares ein Grabstein, worauf 4 Hufeisen von Messing mit der Jahrzahl 1497 angebracht sind. Der Stuhl verhindert die Lesung der Inschrift.

40. Vor dem Eingang zur Taufkapelle ist auf einem langen Steine nichts mehr zu lesen, als 1360.

41. Bey dem Martinsaltare an der Wand der Kopulazions-Kapelle, Joh. Keckmann von Retz in Österreich gebürtig. Er war Pfarrer zu

Röß, und hiesiger Lehrer der geistlichen Rechte. † 1512. Er wird die heil. Messe lesend vorgestellet.

42. In dem nächsten Kirchenportale, Leonhard Dillherr, kaiserl. Rath, ohne der Jahrzahl seines Todes. Dieß Grabmahl bezieht sich auch auf seine Gemahlinnen und Kinder, wovon das letzte 1595 mit Tod abgegangen ist.

43. Gegen den Sebastiansaltar hinauf an der Wand, Paul Empfing, hiesiger Bürger † 1566.

44. Ludwig Seitz zu Seisseneg, Hof-Huttermeister. † 1640.

45. Joh. Ulrich Penther, kaiserl. Rath und gemeiner Stadt Wien Buchhalter † 1646. Dieß Grabmahl hat die Gestalt eines Altarblatts.

46. Bey dem Sebastiansaltar auf einem rothen Marmor, Virgilius Canzler, hiesiger Domprobst † 1503.

47. Hinter dem Ulrichsaltar an der Wand des grossen Thurms, Michael von Asquier, kaiserl. Rath und Dollmetscher, ohne Jahrzahl. Oberhalb ist ein hölzernes Grabmahl, worauf weder Mahlerey, noch Schrift auszunehmen ist.

48. In dem nächsten Kirchenportale, Martin Münch, kaiserl. Kuchel- und Pfennigmeister † 1589.

49. Bey dem Eingang zur Katharinakapelle rechter Hand hinter der Kirchenthür, Georg Kuchler, dieser Domkirche Bauübergeher und

Remanenzer der Corporis Christi Bruderschaft † 1736.

50. In der Katharinakapelle, Ant. Wolfrath, hiesiger Bischof † 1639. Er wurde zu Kölln am Rhein geboren, fing dort seine Studien an, und endigte sie zu Rom. Als er nun das theologische Doktorat zu erlangen, seine öffentliche Vertheidigung hielt, bestand er dabey so rühmlich, daß ihm der Kardinal Bellarmin, der damahl sein Oppenent war, seinen Kardinalshut aufsetzte und sagte: Überhebe dich nicht, wenn dir einst ein solcher Hut zu Theil wird. Im Jahr 1631 ernannte ihm der Kaiser zum Bischofe in Wien, und gab ihn zum ersten den Titel eines Fürsten des heil. römischen Reichs, welche Ehre nach ihm auch seinen Nachfolgern zu Theil geworden ist. Er hat den jetzigen bischöflichen Pallast vom Grunde aus aufgeführt, und eine kostbare Büchersammlung hinterlassen. In seinem letzten Jahre sind die Stazionen nach Herrnals zum heil. Grabe errichtet worden. Sein Spruch war: **Alles ist vergeblich, wenn Gott nicht will** Er hat sich selbst folgende Schrift auf seinem Gruftenstein verfertiget. Ich war **Abt, Bischof, Fürst. Ich bin Staub, Schatten, Nichts.** Sein Herz wird zu Kremsmünster aufbewahret, wo ihn die Benediktiner zum Abte erwählet haben.

51. Neben dem Eingange zu dieser Kapelle,

Thomas Resch, gekrönter Poet, und hiesiger Domherr † 1520.

52. Unweit davon, Wolfg. Meigßner, kaiserl. Rath † 1570.

53. Thomas Graf Soltyk † 1773.

54. Bernhard Libenau † 1602.

55. Nächst dem Theklaaltar oben, Jakob Berthold Freyhr. von Ungarischitz, Herr in Podendorf, kaiserl. Hofkammerdirektor † 1641.

56. Unten, Paul v. Sorbait, Leibmedicus der verwitt. Kaiserin Eleonora, und Anführer der bewaffneten Universitäts-Glieder bey der türkischen Belagerung 1683 † 1691.

57. Michael Kern, kaiserl. Rath und Hofbuchhalter † 1667.

58 Die Tochter des Herrn Anton Grafen von Migazzi und Waal, kaiserl. Kammerherrn, geheimen Raths, Kapitain zu Trient und Roveredo, und der Frau Dorothea Gräfin von Arzt und Wasseg † 1773.

59. In der Mitte vor dem Kreuzaltare ist die prächtige Ruhestätte Friedrichs III. wovon wir schon oben das Nöthige gesagt haben.

60. Unterhalb zu den Staffeln die enthaupteten Rathsherrn: Vorlauf, Ramperstorfer und Rockh, von denen auch schon oben Meldung geschah.

61. Vor dem Karlboromäus-Altare gegenüber an dem Pfeiler, Leonh. Freyhr. v. Wels,

oberster Feldhauptmann in Ungarn und Niederösterreich † 1545.

62. Leonhard Regner, kaiserl. Rath und Landschreiber † 1536.

63. Neben dem Wechselbeichtstuhle an dem Pfeiler, Herrmann Freyhr. von Kannengießer, Herr in Dalleschitz, Slawietitz rc. Hofrath und geheimer Referent † 1766.

64. An dem Pfeiler hinter dem Josephsaltare, Elisabeth Freyinn von Mägerl, geb. von Castro † 1710.

65. An den folgenden Pfeiler, Jos. von Franze, k. k. Kammerrath und Direktor der Schätze und Gallerien in allen k. k. Erbländern.

66. Susanna Radoltin † 1627.

67. An den dritten Pfeiler, Augustin von Hirneis, hiesiger Rathsherr, Senior und kaiserl. Rath † 1713.

68. An der Seite der Kreuzkapelle auf dem ersten Pfeiler ober dem Weihbrunnsteine, Karl Ludw. von Gatterburg, kaiserl. Hofkammerrath und Ritter des heil. Grabes zu Jerusalem † 1678, und seine Gemahlin Maria Elisabeth geb. von Leoprechting in Ellenbach † 1688.

69. An der Epistelseite des am folgenden Pfeiler befindlichen Altars auf der Erde, Michael Kurz, kaiserl. hofbefreyter Handelsmann † 1707.

70. An dem vierten Pfeiler seitwärts, Albert von Aegydi † 1723.

71. Bey dem mittern eisernen Gitter am Pfeiler, wo der Eingang zum Musikchore ist, Nikol. Pythi, Ritter aus Florenz † 1558.

72. Unter dem Musikchore, Heinrich Aimager, hiesiger Domkustos † 1596.

73. Unter dem St. Anna-Altare an dem Pfeiler, Oberbrucker, Vice-Generalkapitain in Ungarn † 1513. Von ihm ist auch an eben diesen Pfeiler in der Höhe zum Musikchore hinein, ein hölzerner Wappenschild.

74. Oberhalb die 2 Brüder Anton und Gerard Leux von Luxenstein, jener war hiesiger Domdechant und † 1673, dieser war kaiserl. Kammerrath.

75. Daneben, Albert von Rosenberg, goldener Ritter † 1573.

76. Oberhalb, Franz Ferdinand Freyherr von Rumel, hiesiger Bischof, von Weyden in der obern Pfalz gebürtig. Seine Studien vollendete er zu Ingolstadt, und ward im 35sten Jahre seines Alters Weltpriester. Hier lebte er, so zu sagen in stiller Einsamkeit, bis er endlich 1684 auf Empfehlung des damahls in Wien gegenwärtigen Pfalzgrafen, vom Kaiser Leopold als Lehrmeister des Erzherzogs Joseph aufgestellet wurde. Die Worte mit welchen ihm der Kaiser die Wichtigkeit seines Amtes vorstellte, sind merkwürdig: **Hiemit**, sagte er, **übergeben wir euch unsern Kaiserlichen Prinzen, und mit ihm das römische**

Reich, sehet zu, daß ihr ihn wohl erziehet. Im Jahre 1706 verehrte ihm Kaiser Joseph der I. aus Dankbarkeit wegen seiner guten Erziehung die wienerische Inful. Er wurde unter Begleitung der ganzen Clerisey und Läutung aller Glocken aus dem bischöflichen Hof in die Domkirche geführt, und hatte die Ehre bey dem damahligen Gottesdienste den Kaiser und die Kaiserin gegenwärtig zu sehen. Zum Kalvarienberge bey Hernals legte er den ersten Stein, Zu seiner Zeit wurde das Zügenglöckel bey St. Stephan eingeführet, und er hatte die traurige Pflicht, seinen großen Gönner, den Kaiser Joseph, durch den er den Kardinalshut zu erhalten alle Hoffnung hatte, im Jahr 1711 selbst begraben zu helfen. Sein Spruch war: **was Gott will.** Fast das ganze letzte Jahr seines Lebens kam er in kein Bett, sondern mußte Tag und Nacht im Sessel sitzen. Er starb 1716. Seine Grabschrift lautet so: **Wenn du etwas aus nichts sehen willst, bleib stehen, und sieh die Asche Franzens Ferdinands Freyherrn von Rumel an, der einst Bischof zu Wien und des heil. röm. Reichs Fürst war. Wenn du von Mitleiden gerührt wirst, so bethe für seine Seele.**

77. An eben diesen Pfeiler in der Höhe ein Wappenschild mit rothen und weißen Quer-

streifen, woran weder Schrift, noch Jahrzahl auszunehmen ist.

78. Unweit dem Pfeiler auf der Erde neben dem Grabsteine des Jos. Grafen von Trautsohn, der Grabstein des Ernst Grafen von Trautsohn, hiesigen Bischofs † 1702. Er ließ die in Wien befindlichen Epitaphien mit vieler Mühe sammeln.

79. Rückwärts an der Wand des Kreuz- und Johannesaltares Rosina Ederin geb. Gerthingerin, Gemahlin des Reichshofraths Georg Eder † 1573.

30. Oberhalb, Magdalena Freyin von Reck, geb. von Enschringen, Gemahlin des Freyherrn Joh. von Reck, Reichshofraths-Präsidenten. Dieß Grabmahl wurde 1641 errichtet.

81. Endlich, das Grabmahl Herzogs Rudolphs IV. dessen schon oben erwähnet wurde.

Unter die Volkssagen dieser Kirche gehöret auch jene, welche das heil. Kreuz in der Höhe, und die 2 Standbilder daneben für den größten Kirchenschatz ausgiebt, indem sie so viel Gold enthalten sollen, als die Kirche selbst werth ist.

Die zur Beleuchtung der Kirche dienenden Laternen verdanken seit dem Jahre 1800 ihr Daseyn einer Stiftung des Freyherrn v. Lang und seiner Frau Gemahlin.

Von den zwey Sakristeyen.

Die obere alte Sakristey bey dem Hochaltare wird in einer Stadturkunde von 1566 der neue **Sagrer** genannt, weil sie erst um diese Zeit mit dem obern Kirchengebäude ist aufgeführt worden. Sie hatte anfangs nur ein Schindeldach, und wurde erst 1580 von Joh. Mich. Schwingenkessel mit Kupfer gedeckt und 1694 wieder erneuert, und im Jahr 1718 ihre Erweiterung vorgenommen. Sie ist ganz aus Geviertstücken gebauet und kostete 12000 Gulden. Die Gemählde darin sind von dem künstlichen Pinsel des **Altomonte**. Das zierliche Portal hat man dem Bischofe Breuner zu verdanken.

Die untere Sakristey hatte zur Zeit Rudolphs IV. 2 Abtheilungen, deren eine die innere und heimliche Sakristey genannt wurde, in welcher die Kleinodien und Schätze der Kirche, dann auch alle der Universität Handfesten und Briefe aufbewahrt wurden. Sie wurde 1731 erhöhet und um mehrere Klafter verlängert, indem man den Platz, wo vormahls bis zur Seitenwunde ein Gärtchen war, hiezu gebrauchte. Dadurch entstanden 2 geräumige Sakristeyen, wovon die Innere für die höhere Geistlichkeit bestimmt ist. Das **große Bild** in der Höhe hat **Martin Altomonte** 1732 für 1200 Gulden gemahlet. 1771 wurde es von Karl Auerbach erneuert. Im Jahr 1743 ist die Ein=

leitung zum Springbrunne sowohl in die innere, als äußere Sakristey gemacht worden. Der berühmte Bildhauer **Raphael Donner** verfertigte zu beyden Lavoiren 2 kunstreiche Stücke, wovon eines die Samaritin bey dem Baume, das andere die Agar vorstellte. Sie sind aber nicht aufgestellet, sondern nach Hof gegeben worden. An ihrer Stelle befinden sich zwey andere Stücke von weißen Marmor. Die hier angebrachte Stukatorarbeit wird von Kennern gelobt.

Von den Orgeln.

Vormahls befanden sich in dieser Kirche vier Orgeln. Eine befand sich unterhalb der untern Sakristey, und die andere an der Wand bey den Peter- und Paulsaltare. Diese wurden aber im Jahre 1797 weggenommen, weil einige Theile davon zur Herstellung der großen Orgel konnten gebraucht werden. Nur Schade, daß man die älteste nicht als ein Denkmahl des Alterthums aufbewahret hat. Gegenwärtig sind also noch zwey vorhanden.

Die erste und größte befindet sich rückwärts auf dem steinernen Chor mit 32 Registern. Es hat sie **Georg Neuhauser**, vormahliger Kirchendiener bey St. Stephan, und nachmahls bürgerl. Brantweiner zu Wien, welcher 1724 den 1. May gestorben ist, und unter diesem

Chore begraben liegt, verfertigen lassen. Sie wurde bey dem Ein- und Austritt der höchsten Herrschaften, und am Todesjahrstage des gedachten Neuhauser gespielt.

Weil aber dieses große Werk nicht so ausgefallen ist, als man glaubte, so hat man in kurzer Zeit gar aufgehört, darauf zu schlagen. Vor einigen Jahren wurde mit großen Kosten an ihrer Widerherstellung zu arbeiten angefangen, und sie ist nun in so guten Stande, daß alle Sonn- und Feyertage und an besonderen Festen darauf gespielt wird.

Die zweyte ist auf dem im Jahr 1701 neuerrichteten hölzernen Chore dem kaiserlichen Bethzimmer gegenüber, und von **Ferdinand Römer**, kaiserl. Orgelmacher im nähmlichen Jahre verfertiget worden. Sie wird täglich zum Gottesdienste gebraucht, und wegen ihres reinen und lauten Klanges angerühmet.

Von der geistlichen Schatzkammer.

Sie ist hinter dem Grabe Friedrichs III. und dem heil. Kreuzaltare, der Eingang aber beym Hochaltare bey der Epistelseite. Man findet daselbst sehr viele Reliquien, Gebeine und Leiber von Heiligen, und verschiedene Kirchenkleinodien.

Von der herzoglichen Gruft.

Diese befindet sich oben am Ende der Altar-Chorstühle gleich bey den Staffeln, worauf man zu dem Hochaltare geht. Es hat sie Herzog Rudolph IV. laut einer Urkunde von 1363, worin er seinen Jahrtag verordnete, für sich und seine Nachkommenschaft zur Begräbniß erwählet. Man bediente sich derselben auch bis 1576. Von dieser Zeit an gerieth sie wegen der langwierigen Kriegsunruhen und Verwirrungen in Österreich in eine solche Vergessenheit, daß man fast ein ganzes Jahrhundert hindurch davon nichts wußte; bis endlich Herr Schnepf, Kammerdiener des Kaisers Ferdinand III. sich unweit davon eine Familiengruft erbauen ließ, bey welcher Arbeit man anfänglich eine Mauer, und nachdem man sie durchbrochen hatte, die Aschen so grosser Fürsten entdeckte.

Weil sich aber die kaiserl. Begräbniß schon zuvor bey den P. P. Kapuzinern in Wien befand, befahl der Kaiser, daß hinfür das Ingeweide der verstorbenen Erzherzoge in dieser alten Gruft beym heil. Stephan sollte beygesetzt werden; was bis jetzt noch beobachtet wird. Es sey mir erlaubt hier eine kurze Beschreibung davon zu machen.

Zu dieser Gruft gelangt man auf 14 Staffeln. Oben an dem Gewölbe ragt eine in Stein ausgehauene Hand hervor, welche auf die

Mitte, nämlich auf die Ruhestätte Rudolphs des Stifters zeiget. Rückwärts an der Wand ist ein Stein errichtet, in dessen obern Theile ein einfacher mit der Krone, und ein doppelter Adler erscheint, welche beyde österreichische Wappen an der Brust haben. Unten sind zwey Pickelhauben mit Pfauenfedern geziert.

Man eröffnete das Grab in der Mitte. Hier lag Rudolph der Stifter. Sein noch ganzes Todtengeripp war 6 Schuh lang, und in einer schwarzen Ochsenhaut eingemacht, worin er von Mailand nach Wien ist überbracht worden. Nach eröffneter Haut sah man ihn in einem gestickten Kleide liegen, woran das Gold noch einen lebhaften Glanz hatte. Es war noch ein Handschuh übrig, und man fand an der linken Seite der Gebeine einen Ring. Das dabey liegende Schwert war zweyschneidig, aber ohne Spitze, und das bleyerne Kreuz hatte folgende Inschrift; **Im Jahre des Herrn 1365 den Sonntag nach Jakobi des Apostels den 27. July starb zu Mayland der durchlauchtigste Fürst Rudolph Herzog von Österreich, Steuermark und Kärnthen, in dem 26sten Jahre seines Alters, welcher durch seine Frömmigkeit die Grafschaft Tyrol unter seine Bothmässigkeit gebracht, die Pfarrkirche bey St. Stephan zu Wien gebauet, und sie zu ei-**

ner Collegiatkirche gemacht hat, und ist hier begraben.

Rechter Hand waren Gebeine in einem rothseidenen mit Gold gestickten Mantel verhüllet. Die Inschrift, die 1754 bey der zweyten Besichtigung dieser Gruft erst recht entdeckt worden ist, lautet also: **Wilhelm Herzog von Österreich, ein Sohn Leopolds, starb in Christo 1406 den 11. July und wurde hier beygesetzt.**

Hierauf folgte ein fast ganz verzehrter Leib ohne ein bleyernes Kreuz, doch war noch ein zweyschneidiges Schwert nebst einem Apfel aus vermischten Metalle vorhanden. Man trug keinen Zweifel, daß es Friedrich ein Sohn Herzogs Albert II. sey, theils weil die Gebeine klein sind, und von einem Jünglinge (Friedrich starb im 15ten Jahre seines Alters) zeugen, theils weil man keine andere Ruhestätte von ihm aufweisen kann, da doch ein Epitaphium ober der alten Schatzkammerthür anzeigt, daß er in dieser Kirche begraben liegt.

Weiters sah man Gebeine ohne Inschrift und Schwert. Man hält dafür, daß sie von der Katharina, der Gemahlin Rudolphs des Stifters sind, welche 1395 starb. Sämmtlich vorgefundene Leichname wurden später in kupferne Särge gelegt. Diese Gruft wird jährlich am Allerseelentage geöffnet, wo sie jederman besehen kann.

Von den Thürmen.

Die **zwey vordern Thürme**, welche gegen Westen stehen, sind die ältesten dieser Kirche, sie sind noch Überbleibsel von der alten zuerst erbauten Stephanskirche und stehen also bey 600 Jahre.

Sie sind bis zur Spitze ganz aus Steinen ausgeführt und reichen nicht weit über das Kirchendach, weil dieses bey der zweyten Erbauung und Vergrößerung der Kirche um viele Klafter erhöhet wurde.

Im Jahre 1258 traf die alte Kirche das Unglück, daß Sie abbrannte, nnd die Glocken in diesen Thürmen zerschmolzen. 1631 kommen sie unter dem Nahmen der Heidenthürme vor, da sie bey den obern Gängen mit neuen Quaderstücken versetzt, und die Spitzen, von denen zuvor zufolge eines Holzstiches von 1502 eine ein Kreuz, und die andere eine Verzierung fast in der Gestalt einer Krone, 1614 aber einen Wetterhahn hatte, mit den beweglichen Bildern des heil. Stephan und Lorenz gezieret wurden.

Im Jahre 1681 zersprang die sogenannte **neue Glocke** in dem Thurme von dem Stockameisenplatze herüber. Weil man sie wegen ihrer Größe aus den engen Fenstern nicht herablassen konnte, wurde sie zerschlagen, und Stückweise herabgeworfen. Da mag es geschehen seyn, daß sich wegen der Höhe, Schwere und

lockerer Erde des Freydhofs, ein Stück so tief eingeschlagen hat, daß es entweder ohne gesehen zu werden, oder aus Nachlässigkeit nicht ausgegraben worden, und also eben dasselbe Stück gewesen sey, welches man 1772, da das Jubileum wegen des Gnadenbildes Maria Pötsch begangen wurde, bey Errichtung der Ehrenpforte zufälliger Weise ausgegraben, und 290 Pfund schwer befunden hat.

In dem Thurme gegen den Bischofshof befindet sich von dem Chore hinein ein gewölbtes Zimmer, welches vor Zeiten im Winter das landesfürstliche Bethzimmer war. Man sieht noch bey dem Eingange den doppelten kaiserlichen Adler im Steine ausgehauen. In dem andern Thurme zeigt sich in einem Fenster das gemahlte österreichische Wappen.

In den Thürmen hangen 6 Glocken. Im Jahre 1772 wurden sie, um sie harmonisch zu stimmen, umgegossen. Die größte darunter von 81 Centner hat nachfolgende Inschrift, und zwar in der Höhe: **Der Nahme des Herrn sey gebenedeyet.** In der Mitte: **Die zu Ehren des heil. Erzmartyrers Stephan vom Kardinale Christoph Grafen von Migazzi, Erzbischof zu Wien geweihte Glocke, hat unter Regierung beyder kaiserl. königl. Majestäten Joseph des zweyten und M. Theresia, da Leopold Franz Gruber Bürgermeister**

war, der wienerische Stadtrath und die Bürgerschaft auf Veranstaltung der Kirchen = Administratoren Raymund Ferdinand von Zahlheim und Joseph Ferdinand Schweidler in diese Gestalt in einen mit den übrigen Glocken übereinstimmenden Klang bringen lassen. 1772. Unten sieht man die Worte, Franz Joseph Scheichel goß mich in Wien. Die Bildnisse darauf stellen den gekreuzigten Erlöser, die Mutter Gottes, den heil. Joseph, und heil. Stephan vor. Sie ward täglich um drey Viertel auf 11 Uhr zum Amte, und Nachmittags um drey Viertel auf 5 Uhr zur Litaney geläutet.

In eben diesem Thurme hing einst eine Glocke, die Zwölferin oder Fürsten = Glocke genannt, mit dieser Inschrift: Ich Erz dieser Glocke erschalle niemahls vergeblich, ich verkündige entweder Krieg, Feyerlichkeit, Feuersbrunst, oder eine ehrbare Begräbniß. Mich goß Leonard, gebürtig von München im Jahre 1279. Sie dauerte 230 Jahre, und wurde 1509 umgegossen.

In dem andern Thurme dem Bischofshofe gegenüber hing vormahls die sogenannte Bierglocke mit der Jahrzahl 1457. Ihre Benennung mag damahls entstanden seyn, weil etwa mit derselben zur Schließung aller Bierschänken

das Zeichen gegeben wurde. 1459 ergieng ein Befehl, daß nach der **Bierglocke** Niemand ohne **offenen Licht** auf der Gasse gehen sollte. Sie dauerte sogar 315 Jahre, und wurde erst 1772 mit den übrigen Glocken umgegossen.

An den Ecken der Kirche wird einerseits Herzog Rudolph IV. andrerseits seine Gemahlin Katharina, auf Löwen stehend, mit Wappenträgern von Österreich und der Stadt Wien vorgestellt: und endlich höchst an dem Gesimse sind die Statuen des **heil. Stephan**, des **heil. Lorenz**, und des Erzengels **Michael**. An dem Pfeiler, worauf erstgedachte Katharina stehet, sieht man einen weißlichten, halb Schuh langen **Stein**, welcher insgemein für merkwürdig gehalten wird, weil er der kleinste in diesem Kirchengebäude seyn soll.

Gegen Osten ist der sogenannte **unausgebaute Thurm**. Dieser Thurm ist nicht zu gleicher Zeit mit dem andern hohen Thurme, von welchen unten erwähnet werden wird, zu bauen angefangen worden, sondern erst unter dem Kaiser Friedrich III., nämlich 1450, weßwegen dieser Thurm in den Stadturkunden immer der **neue**; der ausgebaute aber der **alte** genannt wird. Der Bau ging sehr langsam her, indem nur 10 bis 11 Personen daran arbeiteten. Im Jahre 1511 endlich, da er die Höhe von 15 Klaftern erreicht hatte, stand man von dem Baue ab. Man sieht linker Hand vom ehe-

maligen Todtenbein = Behältnisse hinauf die Jahrzahl 1499, 1502, 1507, und die letzte Jahrzahl 1511 eingehauen, zum Andenken, wie weit man von Zeit zu Zeit mit der Aufführung fortgeschritten sey. 1579 wurde ein kleiner Thurm darüber gesetzt, welcher mit Kupfer gedeckt, dann mit einer Kugel und einem beweglichen Adler geziert wurde. 1761 den 27. Febr. stürzte ein Sturmwind diesen Adler samt der Kugel herab, auf welcher in lateinischen Versen zu lesen war, daß 1579 auf Befehl des Kaisers dieser Thurmgipfel sey aufgesetzt worden. Im Jahre 1768 war an diesem Thurme das obere Mauerwerk und die Stiege, so wie die äußere Bekleidung der zwey grossen Pfeiler in der Kirche nächst dem Riesenthore so beschädigt, daß sie der Gefahr wegen, schnell und mit einem großen Kostenaufwand ausgebessert wurden.

Einige erzählen, **Johann Buchsbaum** habe noch als Lehrjung den Bau dieses Thurmes unternommen, und weil er dann gar so bauverständig war, habe ihm sein Lehrmeister Anton Pilgram, aus Neid eine Falle gelegt, daß er durch einen Sturz vom Gerüste sein Leben eingebüsset habe. Allein dieß ist ein Mährchen; denn wer mag wohl vernünftig glauben, daß man ein so wichtiges Gebäude einem Lehrjungen werde anvertrauet haben? Und zudem war Buchsbaum um diese Zeit schon wirklich Meister; denn schon 1446 hat der Stadtrath

mit ihm einen Vertrag geschlossen. Man weiß übrigens, daß er 1454 gestorben sey, und die Domkirche zur Haupterbin seines Vermögens eingesetzt habe; auch sind noch 1466 bey der Kirche seine Werkzeuge, nämlich Kelle, Hammer und Haue von 8 Mark Silber vorhanden gewesen, deren er sich ganz gewiß bey Legung der Grundfeste zu diesem Thurme bedient hat.

Der **hohe ausgebaute Thurm** ist gegen Mittag.

Zu diesen Thurme, welcher einer der höchsten in Europa, und auf eine besonders künstliche Art gebauet ist, wurde im Jahr 1360 durch Herzog Rudolph der Grund gelegt. 1407 wurde die Fortsetzung des Baues durch den Baumeister **Anton Pilgram** betrieben und von ihm auch 1433 vollendet. In einer alten österreichischen Chronik ist zu lesen, daß bis 1407 kein behauener Stein in diesem Thurme sey, der nicht an Werth und Arbeit einen Dukaten oder ungarischen Gulden kostete, und daß erwähnter Thurm bis zu dieser **Zeit mehr als 44tausend** Gulden gekostet habe, welches in diesen Zeiten eine erstaunliche Summe war. Zur Vollendung dieses ungeheueren Gebäudes brauchte man also volle 74 Jahre. Der Taglohn für einen Steinmetz war 5, und für die übrigen Werkleute nur 3 Pfennige.

Auf der Uhrschälle war angemerkt, daß die=

ser Thurm 1449 von dem wilden Feuer, das ist, durch einen Donnerstrahl ausgebrannt sey.

Im Jahre 1514 drohte der Gipfel den Einsturz; wurde aber bis 1519 wieder hergestellt. So ist es an einer Tafel angemerkt, welche Kaiser Leopold bey Aufsetzung des Kreuzes herabnehmen, und nachdem er sie in Augenschein genommen hatte, wieder aufsetzen ließ. Die Ursache waren viele Donnerschläge.

Im Jahre 1519 hat man bey der öffentlichen Freude über die Kaiserwahl Carl V. den Gipfel mit Pech- nnd Schwefelfeuer durch eine ganze Nacht beleuchtet. Der starke Rauch brachte dem Baumeister eine Krankheit und den Tod.

Im Jahre 1552 wurde er wieder wegen der Ankunft des Erzherzogs Maxmilian und seiner Gemahlin Maria mit Laternen beleuchtet.

Im Jahre 1562 stürzte ein Thurnerknab durch diesen Thurm von dem Aufzugsrade 30 Klafter hoch in die Kirche herab.

Da im Jahre 1577 Rudolph II. als römischer Kaiser nach der Kirche zum heil. Stephan zog, so war auf diesen Thurm die Veranstaltung gemacht, daß ihm ein Adler an einem langen Rennseile von der Spitze herab bis an den Freydhof entgegen geflogen kam. Einige Beschreibungen geben diesen Adler für ein künstliches Uhrwerk aus.

Im Jahre 1631 hat man diesen Thurm wegen des Beylagers Erzherzogs Ferdinand III.

und 1637 wegen seiner römischen Königswahl mit Laternen beleuchtet.

Als 1683 den 14. September das Dankfest bey St. Stephan wegen der Entsetzung Wiens gehalten wurde, befahl Kaiser Leopold, nach seinem in Linz gefaßten Entschluße statt des Mondes das siegreiche Kreuzzeichen aufsetzen zu lassen. Nach langen Herumsuchen that sich endlich ein Ziegeldeckermeister von Koblof unweit Troppau gebürtig, Nahmens Ressytko hervor, der sich erboth, um tausend Gulden nebst Kleidungen für sich und seine zwey Söhne dieses Werk zu übernehmen; da doch andere wenigstens 5000 Gulden begehrten. Sein Anerbiethen wurde alsobald angenommen. Im Jahr 1686 den 12. July um 11 Uhr Vormittag fing er an mit Beyhülfe seiner Söhne, an der Seite des Thurmes dem Kurathause gegenüber, ober der Uhr auswendig auf dem Gange das Gerüst zu machen. Es war sehr einfach, und kostete nur 11 Gulden. Schon den 14. July um 9 Uhr Vormittag machte er den Stern samt dem Monde los, rührte darauf eine Weile die Trommel, trank dem Volke die Gesundheit aus 6 blechernen Bechern, die er alle nebst einem Sack voll Obst herabwarf, machte einen Pistolenschuß und einen nochmahligen Trunk, und ließ dann den Stern und Mond an dem Orte, wo er aus und einzusteigen pflegte, durch die große Öffnung des Gewölbes in die Kirche her-

ab. Sie werden jetzt in dem bürgerlichen Zeughause aufbewahret. Den 14. September wurde dann ein spanisches Kreuz aufgesetzt, welches aber, weil es unbeweglich war, schon den 14. December ein Sturmwind herabstürzte.

Im folgenden Jahre den 15. Sept. wurde dann zur Probe ein hölzerner beweglicher Adler hinauf gethan. Er gefiel, und blieb unbeschädigt. Man verfertigte also nach diesem Model einen aus Kupfer, und setzte ihn den 31. Oktober unter Rührung der Trommel und Auswerfung sowohl silberner als goldener Denkmünzen hinauf. Dieses Kreuz ist 6 Schuh, 7 Zoll hoch, und sammt den Adler 120 Pfund schwer. Es ist voll lateinischer Inschriften, die sich auf die Geschichte der damahligen Zeit beziehen.

Übrigens ist dieser Thurm bis zur Spitze aus Geviertsteinen, deren einer mit dem andern vermittelst 5 eisernen Klammern befestiget ist, erbauet, mit schön durchbrochener Steinmetz-Arbeit und mit verschiedenen Standbildern der Heiligen geziert.

Oberhalb der Uhr läuft ringsherum ein Gang mit 12 Pyramiden, deren jede mit einem vergoldeten Kopfe pranget. Auf diesem Gange zeigt man noch den Sitz, auf welchen **Rudiger Graf von Stahremberg**, Befehlshaber von Wien, während der letzten türkischen Belagerung, das feindliche Lager zu besichtigen pflegte. Seit dieser Belagerung führt

diese hochgräfliche Familie den Stephansthurm in ihren Wappen.

Gleich unterhalb der Spitze sind an den vier Ecken **Hirschgeweihe** eingesetzt, und nicht weit davon zeigt sich eine in Stein eingehauene Viehweide, vermuthlich zum Andenken, daß vor Alters in dieser Gegend nichts als Waldungen und Weiden gewesen sind; und eben dieß mag die Ursache seyn, daß noch bis jetzt zur Zeit des Kirchweihfestes an den Fahnen, die an den vier Seiten ausgesteckt werden, sich Schaafglocken befinden.

Auf diesem Thurme sind während der türkischen Belagerung 1683 über 1000 Schüße geschehen, und man hatte an der Ausbesserung beynahe 4 Jahre zu thun, wozu die Unkosten 3500 Gulden betrugen. Zum Andenken dieser Belagerung sind an mehreren Orten Kugeln eingemacht.

Bey der Beschießung Wiens im Jahre 1809 hat er ebenfalls gelitten. Besonders an der Westseite der Spitze prellte eine Haubitz-Granate, welche nur durch eine Eisenplatte abgehalten wurde, um nicht durchzuschlagen, und dem Thurme noch mehr zu schaden. An der Ausbesserung des Daches und Thurmes wurde eifrig gearbeitet, so daß man gegenwärtig 1813 bis unter das Zifferblatt der Thurmuhr gekommen ist. An den Ort, wo besagte Granate so grossen Schaden machte, wurde von aussen eine

Platte von Erz mit folgender Denkschrift angemacht:

Haec. S. Stephano. Dicata. Turris.
Edaci. Vetustate. Adfecta et injuriis.
Temporum Vexata.
Pristino. Restituta. est. Ornatui.
Auspiciis et Jussu Francisci Aust.
Imperatoris.
Ovius. incens. in omnia venerandae
antiquitatis Monumenta
Studium et Amor huic quoque
priscae artis. architectonicae
Miraculo. servando providit
MDCCCX.

Zur Zeit als der Hochwürdige Herr Herr Sigismund Graf v. Hohenwart, Fürst-Erzbischof von Wien, der diese Platte am 3. September 1810 feyerlich segnete, Sr. Excellenz der Hochgeb. Herr Franz Graf v. Saurau, Statthalter von Österreich, der Hochedelgeborne Herr Stephan Edler v. Wohlleben, k. k. Nied. Öster. Regierungsrath und Bürgermeister, der Wohledle Herr Johann Ignaz Heiß, Magistratsrath und Kirchenreferent, und der Hochwürd. Herr Georg Uhl, Chur- und Chormeister von St. Stephan war, wurde dieser bedeutende Reparations-Bau durch die Leitung des k. k. Hofarchitects Joh. Aman, unter der Controll des damahligen Kirchenmeisters von St. Stephan, Franz Sigl mit nachstehenden Werkmeistern hergestellt: Franz Jäger, bürgl. Stein-

metzmeister, Jg. Raymund, Stadt- und bürgl. Baumeister, Math. Preschnowsky, Stadt- und bürgl. Zimmermeister, Ludw. Sockel, k. k. Hof- und bürgl. Schlossermeister, und Jak. Schrott akadem. Bildhauer. Mich hat gegossen Joh. Caspar Hofbauer, k. k. Hof- Stadt- und bürgl. Stuck- und Glockengießer. Gestochen von J. M. Aßner, bürgl. Graveur.

An der Seite, woran die untere Sakristey stößt, rechter Hand hinauf, sieht man einen **Türkenkopf** mit der Inschrift: Schau du **Mahumet du Hund** 1683, und unweit davon an dem Kirchenpfeiler eine Kugel mit der Jahrzahl 1683.

An eben dieser Seite des Thurms gleich oberhalb der untern Sakristey, zeigen sich 4 **Wappen**, nämlich das unterösterreichische, das von der Stadt Wien, ein Adler mit ausgespannten Flügeln, vermuthlich das Tyrolische, und endlich das Wappen von Kärnthen, welches einerseits 3 Löwen, andererseits zugleich das Österreichische Wappen hat.

Auf der Seite vom Kurathause herüber sind ebenfalls 4 **Wappen** angebracht, 1. das Steyermarkische mit einem Panterthiere, 2. das Erzherzogliche mit 5 recht deutlich entworfenen Adlern, 3. das Unterösterreichische, und 4. das Oberösterreichische.

Von der **Höhe des Thurms** machte erwähnter Reſſytko diese Abmessung: Von der

Spitze des **Kreuzes** bis zu der Kugel sind 7 Schuhe. Die **Kugel** ist 5 Schuh hoch, und eben soviel breit, daß sie also beynahe 36 Eimer Wasser fassen würde. Von dieser mißt man bis zur **Rose** 6½ Schuh. Der untere Theil der Rose, woran die **Blätter** befestiget sind, hat in der Dicke fast 3½ Schuh, und die Blätter im ganzen Umfange 9 Klafter 4 Schuh. Von der Rose bis zur **Krone** 5 Klafter 2 Schuh. Von dieser bis auf die Erde sind noch 422 Schuh; beträgt also die ganze Höhe 74 Klafter 4 Schuh.

Der Thurm neigt sich merklich Nordwärts, man weiß die eigentliche Ursache dieses Umstandes nicht, vermuthlich ist es durch ein Erdbeben, oder durch eine Senkung entstanden. Die Abweichung der Thurmspitze von der vertikalen Lage beträgt genau 3 Schuh 1¼ Zoll.

Auf diesem Thurme befindet sich ein grosses **Uhrwerk**, welches auf den 4 Seiten die Stunden und Viertl zeigt. Die Höhe der **Uhrtafeln** beträgt 2 Klafter und 5 Zoll, und die Breite 1 Klafter und 5 Zoll. Der **Stundenzeiger** ist 1 Klafter und 4 Zoll lang, und das Herz davon 2 Schuh breit. Die Ziffern halten in der Länge 2 Schuh, und in der Breite 2 Zoll. Auswendig an den Tafeln sieht man unten die Jahrzahl 1813, und oben nebst den österreichischen und Stadtwappen die Jahrzahl 1586, in welchen Jahre die ersten Uhrtafeln mögen hin-

auf gekommen seyn. Die Uhr schlägt bloß die Stunden. Die Viertel werden von den Wächtern vermittelst eines Draths an dem Primglöckel geschlagen; daß sie aber das letzte Viertel nicht schlagen, davon geben einige diese Ursache an. Es hätten nämlich die Türken während der Belagerung Wiens 1683 an einem Tage sich vernehmen lassen, daß sie bevor die Uhr das letzte Viertel schlägt, die Stadt in ihrer Gewalt haben würden. Man hatte es daher sogleich zu schlagen unterlassen und dieß geschähe noch heute zu Tage zu dessen Andenken.

Ich halte diese Erzählung für unwahrscheinlich, weil die Beschreibungen dieser Belagerung hievon nichts erwähnen; da sie doch andere geringfügigere Begebenheiten anführen.

Daß der Wächter die 3 Viertel schlägt, geschieht darum, weil das Uhrwerk zum Viertelschlagen nicht eingerichtet ist, damit er immer wachsam bleibe. Daß er aber das **letzte** Viertl nicht schlägt, geschieht aus der Ursache, weil es unnöthig ist, und weil es sich leicht ereignen könnte, daß er entweder zu früh oder mit der Stunde zugleich anschläge, welches eine Unordnung verursachen würde. Es wird dafür an den Primglöckel von dem Wächter der Stundenschlag wiederhohlet.

Zur genauen Richtung dieser grossen Uhr befindet sich in diesem Thurme nebst mehreren Sonnenuhren, und der sehr künstlichen richtigen

Uhr, welche der in der Bewegungskunst berühmte Frater **David**, welcher im Jahre 1796 starb, verfertiget hat, auch eine Mittagslinie, welche 1741 auf Angeben des gelehrten Pater **Franz** ist gezogen worden.

Auf diesem Thurme hängen 5 **Glocken.** Darunter ist besonders diejenige sehenswürdig, welche Kaiser Joseph I. aus dem von den Türken eroberten schweren Geschütze gießen ließ. Sie ist nicht nur außerordentlich groß, sondern auch mit künstlichen ausgearbeiteten Bildern und Wappen geziert. Johann Achamer, kaiserlicher Stuckgießer hat sie im Jahr 1711 verfertiget; und sie gehört unstreitig unter die größten Glocken der Welt.

Ihre Höhe beträgt über 10 Schuh und 2 Zoll. Sie ist 354 Centner, und der Klöppel 13 Centner 28 Pfund schwer. Der Helm, an dem sie hängt, macht allein 64 Centner, und das Eisenwerk, womit die Glocke befestiget ist, wiegt 82 Centner. Die ganze Last beläuft sich also auf 524 Centner. Wenn die Glocke geläutet werden soll, so muß sie von 8 Männern in Bewegung gebracht werden. Sie wurde in der Leopoldstadt gegossen, und auf einem eigens hierzu verfertigten Wagen und einer Schleife von 200 Menschen nach der Kirche gezogen.

Auf Befehl des Magistrats wurden vom rothen Thurme bis zur Hauptkirche die unterirdischen Gewölber untersucht, und wo es nöthig

war, unterstützt. Die Maschine, womit man diese Glocke nach ihrer feyerlichen Einweihung auf den Thurm zog, war so künstlich, daß sie nur von wenigen Personen in die Höhe gebracht wurde.

Bey Feuersbrünsten müssen die Thurmwächter anschlagen; bey Tags eine rothe Fahne, und Nachts eine große Laterne auf diejenige Seite des Thurmes aushängen, in welcher Gegend der Stadt, oder in welcher Vorstadt es brennt. Auch ruft dieses der Wächter mittelst eines Sprachrohres auf den Platz herab.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Merkwürdigkeiten der Metropolitan-Domkirche zum hl. Stephan in Wien

Wien 1813

Don.Lud. LXXVIII,29
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10728875-7